

Sammlung

Russischer Geschichte

Des vierten Bandes
Drittes Stück.

St. Petersburg;
bey der Kaysersl. Academie der Wissenschaften:
1763.

•

•

•

•

Nachricht

von

dem Gold-Sande in der Bucharey,

von denen deshalb unternommenen Rei-
sen, und von Erbauung der am Flus-
se Jrtisch gelegenen Festungen,
Omstaia; Schelesenskaia; Jamyschewskaia;
Semipalatnaia und Ustkamenogorskaia.

Ein wichtiger Umstand in der Geschichte PE-
TERS des GROSSEN, der
aber noch wenig bekannt ist, betrifft diejeni-
gen nach der Bucharey geschehenen Verschiekungen,
welche zu Auffuchung des Gold-Sandes, der
in verschiedenen dortigen Flüssen gefunden wird,
unternommen worden. Zwar haben dieselbe nicht
den erwünschten Endzweck erreicht; unendliche
Schwierigkeiten und Hindernisse, denen man
auf Reisen nach unbekanntem Ländern ausgesetzt
ist, und insonderheit der Umstand, daß man we-
gen des Durchzuges mit Völkern zu thun hatte,
Sammnl. 4. Band. N die

die für ihre Freiheit äusserst besorgt sind, und dabey genugsame Kräfte haben, eine nicht gar grosse Gewalt von sich abzuwenden, dieses, sage ich, hat zwar verursacht, daß die ersten Versuche, was das Hauptweck betrifft, fruchtlos ausgefallen: deswegen aber sind sie in anderer Absicht nicht ohne grossen Nutzen geblieben. Man hat bey dieser Gelegenheit längst des Flusses Irtysh Festungen anaeleget, die den Besitz eines mit den Calmücken streitigen Landes entscheiden; man hat die schon vorher von Russen bewohnte Gegenden für feindlichen Anfällen und Streifereyen in Sicherheit gesetzt; man hat eine mehrere Kentnis von Ländern erhalten, die fürs künftige dem Russischen Reiche viel Nutzen versprechen.

Zu Anfange des jetztlaufenden Jahrhunderts, waren noch alle Gegenden zwischen den Flüssen Ob und Irtysh, von der Mündung des Om Flusses an, von herumstreichenden Calmückischen Hussen bewohnt, die den Cortaischa für ihren Oberherrn erkannten. Noch bey'm Anfange des Festungsbau'es am Irtysh wohnten Telenquten von eben dieses Cortaischa Unterthanen am Flusse Tscharysh. Die Calmücken pflegten ihrer Nachbarschaft halber von den Barabinskischen Tataren, die sonst von Alters her Russische Unterthanen sind, Tribut zu fordern, und die Kirgis Kasacken waren eben diesen Tataren mit Streifereyen

fereyen sehr überlästigt. Alles dieses hat aufgezöhret. Die Steppe zwischen dem Ob und Irtysh ist frey von fremden Völkern, und dagegen mit vielen Russischen Colonien besetzt. Man bauet reiche Silber- und Kupfer-Bergwerke, ich meine die Koltvans-Wostresenskischen, an Orten, die vor der Zeit den Russen ganz unbekant waren, und wo:in sich niemand, ohne der Calmücken Erlaubniß, zu kommen getrauet hatte. Alles dieses hat man den neuerbaueten Festungen zu danken. PETER der GROSSE hat, wie an vielen andern Orten, also auch hier, die Gränzen seines Reichs erweitert, er hat die äusserliche und innerliche Sicherheit befördert, er hat den Grund zu denenjenigen Vortheilen gelegt, die erst nach ihm recht sichtbar geworden, er hat die Quellen eröffnet, woraus seit einigen Jahren mehr Reichthümer dem Kaiserlichen Schatz zugeflossen, als man sich je vorher davon hätte vorstellen können.

Reisen aus Rußland nach der Bucharey zu thun, war auch vor PETERS des GROSSEN Zeiten nichts ungewöhnliches. Der Vorschlag durch die Bucharey eine Handlung mit Indien zu stiften, war schon zu des Zaren IWAN WASILJEWITSCH Zeiten auf dem Tapete. Die Reisen der Engländer, als des Anton Jenkinson und anderer, wovon Richard Lafluyt die Nachrichten

gesammelt und bekannt gemachet hat, hatten keine andere Absicht. **PETER** der **GRÖSSE** hat eben dieses zum Augenmerke gehabt. Ein anderes aber ist eine Caravanen-Handlung, die zwar bey den Morgenländischen Völkern in grosser Achtung stehet, aber doch von der Willfür eben derselben Völker abhängt: und ein anders ist eine Reise, oder vielmehr ein Heerzug, von Kriegesvölkern, die eher Gesetze zu geben, als solche von andern anzunehmen, im Stande sind.

Diesen letztern Weg erwählte **PETER** der **GRÖSSE**, um in dem erstern weniger Hindernissen vor sich zu finden. Hätte er seine Absichten mit der Bucharey erreicht: so wäre die Handlung mit Indien nicht mehr schwer gewesen. Denn daß zwischen Indien und der Bucharey eine beständige Handlung seyn müsse, das beweisen die Bucharischen Caravanen, welche jährlich in den Gränz-Städten von Rußland, besonders zu Orenburg und zu Astrachan, ankommen; indem sie nicht nur seidene und baumwollene Zeuge, die in der Bucharey verfertigt werden, sondern auch allerley Indianische Zeuge, die jenen weit vorziehen, desgleichen kostbare Edelgesteine, ja Gold und Silber, zum Verkauf bringen. Nach Astrachan kommen zuweilen mit eben diesen Caravanen auch Indianer, deren etliche sich daselbst häuslich niedergelassen haben, weil sie solches für ihre und ihrer
Mit.

Mitbrüder Handlung für vorthailhaft gefunden. Wer wird aber zweifeln, daß Russen nicht eben den Weg, den diese zu kommen pflegen, gehen könnten?

Ich habe Urschriften von einigen der hier zu erzehlenden Begebenheiten im Archive zu Tobolsk gefunden, die ich, auf meiner im Jahre 1734 den Irtsich aufwärts gethanen Reise, durch eigene Erkundigung, zu bewähren und zu erläutern, mir angelegen seyn lassen. Ich habe Leute angetroffen, die von allem, was geschehen, Augenzeugen gewesen. Man hat also Ursache, meiner Erzählung völligen Glauben bezumessen.

Ob gleich die Sache wegen des Gold-Sandes schon lange vorher in Sibirien bekannt gewesen seyn mag, so brach sie doch nicht eher, als im Jahre 1714, zur öffentlichen Wissenschaft aus, dadurch, daß der damalige Statthalter von Sibirien, Fürst Marsei Petrowitsch Gagarin, dem Kayser PETER dem I. einen schriftlichen Vortrag that, wie er glaubte, daß man sich der Gegenden, wo der Gold-Sand gefunden werde, bemächtigen könne. Die eigenen Worte seiner Schrift sind werth hieher gesetzt zu werden.

„Es sey, sagte er, ein Calmückisches Städt-
gen, Namens Jerket, an einem Flusse Daria,

„wo man Gold- und Sand sammlete. Von diesem
 „Städtgen seye, nach Aussage Irkerischer Ein-
 „wohner, bis nach der Stadt Tara in Sibirien
 „drittelhalb Monathe zu reisen, und von Tara
 „bis nach Tobolsk seyen fünf Tagereisen. Wenn
 „Se. Majestät befehlen wollten, einen Versuch
 „zu thun, um von diesem Gold- und Sande handeln
 „zu lassen, so müsten längst dem Flusse Irtysh
 „und weiter bis Irket in nicht gar weitem Ab-
 „stande von einander Festungen angeleget, und mit
 „zulänglicher Besatzung versehen werden. Denn
 „die ganze Gegend sey von Calmücken bewohret,
 „die sich sonder Zweifel einem dergleichen Unter-
 „nehmen widersetzen würden, um den Vorteil,
 „welchen sie jetzt selbst von dem Gold- und Sande
 „hätten, nicht zu verlieren. Die Calmücken
 „seyen unter ihrem Oberhaupte dem Contaischa
 „auf 30000 Mann stark. Die erste Festung
 „müsse an dem Flusse Irtysh in der Gegend
 „des Salz-Seees Jamysch angeleget werden.
 „Von dort könne man immer weiter gehen, und
 „neue Orter aussuchen, wo Festungen bequem
 „anaelegt werden könnten. Zur Arbeit bey dem
 „Bau der Festungen und zu Besatzung derselben
 „könne das Volk, ohne die Officiers und In-
 „genieurs, aus Sibirien genommen werden. Und
 „um gegen die Calmücken, wenn sie sich wie-
 „dersetzen sollten, regulaire Mannschafft ins Feld
 „zu stellen, könne man in Sibirien 2 oder 3 Regi-
 „menter anwerben, zu welchen aber auch die Of-
 „ficiers

„ficiers aus Kusla d zu schicken seyen. Des-
 „gleichen könne man eine Parthey Ufischer Basch-
 „kiren, weil diese in der Nähe von Sibirien
 „ohnen, und an Volk und Pferden keinen
 „Mangel hätten, zu obiger Mannschaft stoßen
 „lassen.

Der Statthalter begleitete diese Vorstellung
 mit einer Probe von dem Gold-Sande, den er
 in Tobolsk gekauft hatte.

Eben zu derselben Zeit war ein Abgesandter
 des Czars von Chiva zu St. Petersburg gegenwär-
 tig. Diesem ließ der Kaiser den von dem Fürsten
 Gagarin empfangenen Gold-Sand zeigen, und ver-
 nahm darauf, daß allerdings verschiedene Flüsse im
 Lande Chiva und in der Bucharey dergleichen Gold-
 Sand föhreten; wie denn insonderheit der Fluß
 Amu-Daria deshalb berühmt sey.

Dieses Zeugniß, und noch mehr die Erfah-
 rung, daß jährlich eine gute Parthey Gold-Sand
 mit den Bucharischen Caravanen nach Sibirien
 zum Verkaufe gebracht wird, befreyet den Für-
 sten Gagarin von denjenigen Beschuldigungen,
 die man ihm nachmahls aufgebürdet, als wenn
 die ganze Sache, wegen des Gold-Sandes in
 der Bucharey eine leere Erdichtung gewesen seye.
 Man hat wider ihn angegeben, er habe einen To-
 bolskischen Dworjanin Sedor Truschnikow durch
 das Land der Calmücken nach China geschickt
 gehabt, welcher in den Chinesischen Gränzstädten

Selin und Daba Gold-Sand aufgekauft, und nach Tobolsk gebracht habe. Dieses habe der Fürst Gagarin dem Kayser gegeben, und fälschlich berichtet, als ob dasselbe aus den Flüssen in der Bucharey gesammlet worden. Man hat von gefährlichen Absichten sagen wollen, die unter diesem Vorwande, wenn der Fürst allerley Kriegesbedürfnisse, wie auch Leute, die Gewehr und Pulver verfertigen könnten, nach Sibirien bekäme, hätten sollen ausgeführet werden. (Man sehe hierüber des Herrn v. Strahlenberg Nord- und Ostliches Theil von Europa und Asia. S. 255. oder die französische Uebersetzung dieses Buchs, welche den Titul führet: Description historique de l' Empire de Russie, Tom. I. p. 194. sq.

Allein dieses waren ungegründete Anklagen. Wo hatte denn der Fürst Gagarin Kriegesbedürfnisse, oder Leute, die solche verfertigen könnten, verlangt? Weiß man denn nicht, in was für einem Vertrauen er bey dem Kayser gestanden, und daß er allezeit von diesen Sachen so viel bekommen können, als er nur selbst nöthig zu seyn erachtet hat? Er hatte längst vorher sowohl Gewehr- als Pulver-Fabriken zu Tobolsk angeleget. Er hat bloß Officiers verlangt. Wie konnte er glauben, daß Leute, die frisch aus Rußland kämen, und vermuthlich von dem Kayser selbst würden ernennet werden, in gefährliche Absichten mit ihm einschlagen würden? Er

Er hatte von den Schwedischen Gefangenen genug Officiers bey sich in Sibirien, die ihm seiner ihnen erwiesenen Gutthaten halber verbunden waren. Diese wären weit geschickter zur Ausführung solcher Absichten gewesen, wenn er ihnen dergleichen hätte zumuthen wollen. Davon aber hat man niemahls etwas gehöret. Was des Truschnikows Reise nach China betrifft, so ist solche wahr. Truschnikow war schon im Jahre 1713 nach China abgereiset. In der Chinesischen Provinz Schensi (Chensi, Kensi) und in der Gegend des Sees Kokonor findet sich auch Gold-Sand, wovon Truschnikow eine gute Parthey mit sich zurück gebracht hat. Allein seine Reise endigte sich später, als daß der Fürst Gagarin den Erfolg derselben auf eine solche Weise hätte misbrauchen können. Wir werden unten ein mehreres davon zu reden Gelegenheit haben.

Der Fürst Gagarin hat in der nachmahls über ihn gehegten Inquisition den 28. Januar. 1719. noch folgende Erläuterung gegeben: „Als er von seiner im Jahre 1712. nach Moskau gethanen Reise nach Tobolsk zurück gekommen, habe er gesehen, daß man Gold-Sand, den man den Jerketischen genannt, nach Tobolsk zum Verkaufe gebracht. Er habe deswegen einen aus Jerket gebürtigen Bucharen, der zu der Zeit, da die Calmücken diesen Ort erobert,

„sich nach Tobolsk begeben habe, zu sich gefor-
 „dert, und ihn nach allen Umständen dieses
 „Gold-Sandes befraget. Daraus habe er fol-
 „gende Antwort erhalten: Es werde der Gold-
 „Sand in dem Flusse Amu-Daria bey Jerket
 „gefunden; wenn das Wasser im Flusse ange-
 „wachsen und in starker Bewegung sey, so neh-
 „me man Schürzen, Tücher, oder Laken, fahre
 „mit solchen durch den Fluß, und fülle auf die-
 „se Weise das Gold aus dem Wasser: .seye
 „aber das Wasser stark abgelaufen, so finde man
 „die Goldkörner am Ufer in dem Sande, und
 „da werde der Sand so lange gespület und ab-
 „geschlemmet, bis das reine Gold zurück bleibe.
 Dieses ist allerdings die Art und Weise, wie
 der Gold-Sand aus den Flüssen in der Bu-
 charey erhalten wird. Ich kann aber noch meh-
 rere Erläuterung geben, die ich aus dem Munde
 verschiedener Bucharen, die der Umstände ihres
 Landes kundig waren, aufgezeichnet habe.

Das Städtgen, welches der Gouverneur
 Jerket genannt, ist die Stadt Jerken, die Haupt-
 stadt in der kleinen Bucharey, welches Land um
 das Jahr 1680 von dem Calmückischen Beherr-
 scher Buschuchtu-Chan bezwungen worden.
 Sie lieget auf dem westlichen Ufer eines Flusses,
 der keinen besondern Nahmen hat, sondern nur
 der Fluß von Jerken, auf Bucharisch: Jerken-
 Daria, genennet wird. Und so ist es mit allen
 Flüssen

Flüssen in der kleinen Bucharey beschaffen. Amur Daria hingegen ist ein Fluß in der grossen Bucharey. Dieser hat seinen eigenen Namen. Er ist der Alten Oxus, so wie der Sir-Daria der Alten Jaxartes ist. In dem Namen des Flusses hatte also der Fürst Sagarin beyde Mayle geirret; davon der erste Irrthum sich auch bis in andre Länder ausgebreitet hat; indem Christen von einem Flusse Daria (*) vorhanden sind, deren Verfasser eben so wenig dieses Worts Bedeutung gewußt haben. Die Stadt Jerken begreift auf 6 Werste im Umkreise, sie hat 12 Thore, und ist mit einer steinernen Mauer umgeben, welche 4 Faden hoch seyn soll. Die Zahl der Einwohner in der Stadt und in dem ruhenden Districte beläuft sich auf 20000 Köpfe, die dem Calmückischen Beherrscher zinsbar sind.

Eine andere Stadt in der Kleinen Bucharey heisset Caschear, welche um ein gut Theil kleiner, als Jerken, ist, und nicht über zwey Werste im Umkreise hat. Sie hat 4 Thore. Die Stadtmauer ist, wie zu Jerken, beschaffen. Man zehlet daselbst, und in dem dazu gehörigen Districte, 12000 zinsbare Einwohner. Die Häuser

(*) J. B. Historische Geographische Beschreibung des Caspischen Meeres, des Daria Stromes und der übrigen dorthrum liegenden Länder. Danzig 1723. S.

fer in beyden Städten, sind von ungebrannten Ziegeln gebaut, d. i. von solchen, die bloß an der Sonne getrocknet sind, welche Bauart in der ganzen kleinen Bucharey und auch an vielen Orten in der grossen Bucharey, eben dieselbe ist. Atru, Choton, Karja, oder Kerja, sind noch berühmte Städte selbiger Gegend, die den Calmücken gehören, so wie hingegen Turfan und Chamyl, oder Camyl, schon vorängst von den Chinesern erobert worden.

Der Weg aus Sibirien nach der kleinen Bucharey führet über das Contaischische, oder Calmückische, Hoslager, welches man insgemein die Urga nennet. Man brauchet von der Festung Scmpalatnaia, die an dem Flusse Irtsich lieget, 3 Wochen mit Pferden und ohne schwere Ladung, zu reisen, bis man dahin kömmt. Ich rede von der Gegend des Flusses Ili, welcher an seiner Quelle Tekes heisset, und sich in einen grossen See Balgash ergießet. Der Tekes entspringt aus dem Gebürge Musare, oder nach der Calmückischen Aussprache Musir, wodurch das Land der Calmücken von der kleinen Bucharey unterschieden wird. Dieses Gebürge ist sehr hoch. Der Name bedeutet, und es befindet sich auch so in der That, daß es so Sommers, als Winters, mit Schnee bedeckt sey. Denn Mus bedeutet in der Bucharischen Sprache Eis; So wie Mus-tag, als der Name

Nahme desjenigen Gebürges, welches die kleine Bucharey von der grossen und von Indien absondert, eine gleiche Bedeutung hat. Es ist schon von dem Herrn von Strahlenberg mit vieler Wahrscheinlichkeit angemerkt worden, daß der Name Jmaus bey den Alten eben diesen Ursprung habe. Weil nun die Gegend am Flusse Tekes, dieser jetzt beschriebenen Eis- oder Schneeberge halber, etwas kühler, als die übrige ist, so pflegte der ehemalige Contaischa, und auch nach ihm sein Sohn Galdan-Tscherin, sich daselbst zur Sommerszeit aufzuhalten. Gegen den Herbst aber zogen sie den Ili abwärts, und nahmet endlich ihr Winterlager in der Gegend des Flusses Korgos, welcher um ein gut Theil Nordlicher und Westlicher, als der Tekes, in einer freyen Steppe fließet, und sich von der nordlichen Seite mit dem Ili vereiniget. Man kommt also, von Sibirien aus, zu erst nach dem Flusse Korgos, das ist, nach dem Orte, welcher auf den Duwaldischen Carten Garcas genemet wird, wo auch eine ansehnliche Pflanzstatt von Bucharen ist, die sich auf Befehl des Contaischa daselbst nieder gelassen haben. Von dort gehet man nach dem Flusse Tekes, und von diesem über das Gebürge Nusart nach der kleinen Bucharey.

Die nächste Bucharische Stadt heisset Arti. Sie ist von der Urga am Flusse Tekes um 6
Tage

Tagerreisen entfernt, liegt aber dem folgenden Wege etwas zur Linken. Die Stadt Caschkar folgt in der Ordnung, deren Entfernung von der Urga um 16 Tagerreisen angegeben wird. Man saact zwar, es seyen Tagerreisen zu Pferde: ben so beschwerlichen Wegen aber, als über das Gebürge Mus-tag, kann der Unterscheid, ob man zu Pferde oder zu Füsse reist, nicht groß seyn. Darauf sind noch andert: ob Tagerreisen bis an die Stadt Jerten. Von dieser gegen Süd-Ost liegen die Städte Chorou und Keria an Flüssen gleiches Namens, welche von den Bucharen meistens zusammen ausgesprochen werden, als ob es nur ein Ort wäre. Die Du Saldischen Karten wissen auch nur von einer Stadt in dieser Gegend, nemlich von der Stadt Chorou, oder Gorou; daoben Kurian, ihnen zufolge, der Nahme eines dertigen Beracs ist. Doch wer will alle dergleichen Abweichungen anmerken? Unsere Absicht ist es ohnedem nicht, die ganze Landbeschreibung der kleinen Bucharey in ihr völliges Licht zu setzen: sondern nur die Oerter und Gegenden anzuzeigen, wo der Gold-Sand gefunden wird.

Die Flüsse deren ich erwehnet habe, nehmen alle ihren Ursprung aus dem Gebürge Mus-tag, welches daselbst von Nordwest gegen Südost und Osten ausläuft. Auf der westlichen Seite dieses Gebürges fließet der Amu-Daria, und auf der südlichen entspringet der Ganges. Eben dieses Gebürge erstreckt

strecket sich bis an Coïna, so daß auch die Quellen des Hoangho in demselben zu suchen sind.

Nun wird es leicht seyn, zu begreifen, wie alle diese Flüsse Gold-Sand führen können. Wie reich muß nicht das Gebürge Mus tag an Gold-Adern seyn, wenn das Wasser die gediegenen Goldkörner mit sich weg spület? Die Provinz Badakshan in der grossen Bucharey ist nicht weniger wegen ihrer Goldberawerke, als wegen des Lapis Lazuli berühmt. Sie lieget zunächst an eben diesem Gebürge.

Wie die Flüsse in der grossen Bucharey alle der Caspischen See, oder vielmehr dem See Aral, zufließen, so haben die in der kleinen Bucharey einen entgegengesetzten Lauf. Sie ergießen sich entweder in den See Lop, welcher in der grossen Sand-Wüste Kamo, oder nach unserer Aussprache Schamo, lieget, oder sie verlieren sich sonst dorthierum im Sande. Die Gegend dieser Sand-Wüste ist noch nicht bekannt. Sie erstrecket sich von den Russischen Gränzen des Nertschinskischen Gebiets gegen Südwest durch das Land der Mongalen bis an Tibet und Indien. Je weiter gegen Norden je schmälere ist sie. Dasselbst nennet man sie mit dem Mongalischen Namen Gobi. Je weiter aber gegen Süden je breiter wird sie, und je läraer und beschwerlicher ist der Weg durch dieselbe.

Daher

Daher kommen die Fabeln, die man selbst unter den Calmücken und Bucharen von dem See Lop hat, als ob wilde Menschen daselbst wohnen, wegen welcher es gefährlich sey, sich ihm zu nähern.

Es ist also nicht allein der Fluß bey Jerken, welcher Gold-Sand führet; sondern fast alle Flüsse in der grossen und kleinen Bucharey haben diese Eigenschaft, doch mit dem Unterschiede, daß einer vor dem andern reichere Ausbeute giebt. Die Landschaft Karia führet dessen am meisten, wie denn die ordentlichen Steuern von diesem Lande mit nichts, als mit Gold-Sande, an die Calmücken bezahlet werden. Nächstdem giebet man die Gegend von Uru diesfalls für die reichste aus, wohingegen zu Jerken am wenigsten von diesem kostbaren Sande gefunden wird. So unterscheiden sich die neuern Nachrichten von den ältern. So weit sind die Gegenden, wohin der Fürst Gagarin gedachte, von den Rufischen Gränzen entfernt. Man muß gestehen, daß er sich die Sache leichter vorgestellet, als sie in der That gewesen. Es würden aber vielleicht bis zu Erhaltung derjenigen Nachrichten, die uns davon überzeugen, noch Jahrhunderte vergangen seyn, wenn nicht die auf seine Vorschläge erfolgten Versuche dazu die Gelegenheit gegeben hätten.

Ich habe gesagt, daß der Abgesandte von Chirva eben das, was der Fürst Gagarin von der kleinen Bucharey gemeldet, auch von der grossen bezeuget habe. Er hat namentlich des Amu-Daria Erwähnung gethan, und versichert, daß sein Ejan, der über die Gegend, wo dieser Fluß in den See Aral fällt, herrschet, den Russen allen Vorschub thun würde, wenn man einig es Volk, um nähere Kunde von der Sache einzurufen, dahin schicken würde. Dergleichen Versprechungen sind von den morgenländischen Völkern nicht schwer zu erhalten. Es ist aber wenig Rechnung darauf zu machen, wenn man seine Unternehmungen nicht mit Nachdrucke unterstützen kann. Der Kaiser scheint in Zweifel gezeiget zu seyn, welcher Vorschlag leichter ins Werk zu richten sey, des Fürsten Gagarins seiner, der den Irtsch, das Land der Salmücken und die kleine Bucharey zum Vorwurfe hatte, oder der, des Gesandten von Chirva, nach welchem die Reise den Amu-Daria aufwärts geschehen sollte. Er beschloß, um desto weniger zu fehlen, beyde zu gleicher Zeit vorzunehmen.

Der Amu-Daria, welcher auch Ulu-Daria, d. i. der große Fluß, genennet wird, als der Alten Oxus, hat vormahls seine Mündung zu der Caspischen See gehabt. Daß die Spuren seines ehemahligen Laufs noch zu sehen sind, ist selbst auf den Landcarten vorgestellt.

Wann aber solcher Lauf verändert worden, und was davon die Ursache gewesen, das kann, wegen Ermangelung gültiger Nachrichten, nicht bestimmt werden. Sollte etwa der See Aral, weil man von demselben in den alten Classischen Schriftstellern keine Erwähnung findet, durch diesen veränderten Lauf entstanden seyn? Ganz unwahrscheinlich ist es nicht. Denn der See ist nicht tief. Wenn einmahl der Amu sich in die dortige niedrige Gründe ergossen, so kann auch der Sir-Daria, oder der Jaxartes der Alten, in seinem Laufe gehemmet worden seyn; dergestalt das beyde zusammen dem See Aral seinen Ursprung gegeben haben. Zum wenigsten ist es falsch, was einige vorgegeben haben, als wenn der Amu erst zu der Zeit der Expedition, wovon wir bald reden wollen, um nemlich derselben Fortgang zu hindern, von den Usbeckern in den See Aral abgeleitet worden. Es kann auch nicht bestehen, was Herr Buffon von dem ehemaligen Zusammenhange des Sees Aral mit der Caspischen See vermuthet, weil zwischen beyden grosse Berge in der Mitte sind, welche solches widerlegen. Ueberdem dienen die Spuren des ehmaligen Laufs des Amu den Grenzen der Caspischen See zum Zeugnisse, daß selbige von jeher eben dieselbe gewesen. Es war dem Kayser hinterbracht worden, der Fluß Amu habe nicht lange vorher noch einen Ausfluß aus dem See Aral in die Caspische See gehabt, die Turcomannen aber, ein Volk, das die ostliche

liche Küste der Caspischen See bewohnet, und welches wir Truchwenzl zu nennen pflegen, hätten den Ausfluß gehemmet, um für allen Anfall, die durch diesen Fluß in ihr Land geschehen könnten, sicher zu seyn. Hierüber Berge wasserung einzuziehen, und zu versuchen, ob die Versperrung nicht wiederum gehoben, und der Ausfluß des Amu in die Caspische See wieder hergestellt werden könnte, war eine von den ersten und wichtigsten Absichten des Kayfers, die er bey der dahin geschickten Expedition ausgeführt zu sehen wünschte.

Die Sache ward dem Tscherkassischen Fürsten Alexander Beckewitsch, der bey der Garde des Kayfers als Capitaine-Lieutenant diente, aufgetragen. Dieser hatte sich zu der Christlichen Religion bekant. Er war mit einer Prinzessin Galizin, des Fürsten Boris Alexeevitsch Tochter, vermählet. Seine bekannte Treue, seine Klugheit und Munterkeit, liessen einen glücklichen Ausgang hoffen. Beckewitsch trat im Jahre 1715 seine erste Reise an, die nur auf obbesagte vorläufige Erkundigung abzielte. Er kam im Februar des 1716. Jahrs zurück, und stattete dem Kayser, der eben damahls auf der Reise nach Danzig begriffen war, zu Libau von dem, was er in Erfahrung gebracht, Bericht ab. Alsobald ward er zum zwenten mahl abgefertiget. Zwey Officiers von der Flotte Alexander

Rogin und Rnjás Wasilei Urussow begleitetet ihn, um auf der Caspischen See für die Schifffahrt zu sorgen. Zu Casan und Astrachan schlugen sich viel gefangene Schweden zu ihm, die er in Kayserliche Dienste aufnahm, und sich um so viel mehr Hülfe von ihnen versprach, weil kein Zwang dabey herrschte, sondern ein jeder seinen freyen Willen hatte, sich in Dienste zu begeben, oder nicht, und auf was für Bedingungen es ihm beliebte. Im Jahre 1717 gieng die Reise über die Caspische See vor sich.

Man hätte sich nach den Nachrichten von Anton Jenkinsons Reise nach der Bucharey, die in Hakluyts Sammlung und in dem 4ten Bande der Voyages au Nord zu lesen sind, richten können; Allein das würde die Sache nur verzögert haben. Jenkinson seegelte im Jahre 1558 von Astrachan nach einem an der Ostlichen Küste der Caspischen See befindlichen Orte Manguslaw. Dieser Nahme soll Mankischlak heißen. Es ist ein Berg Mankischlak in selbiger Gegend vor andern bekannt, der in einer Bucht des Caspischen Meeres lieget. Jenkinson gieng von Manguslaw zu Lande, und kam nach bey nahe 3 Wochen wieder an einen Busen der Caspischen See, von wannen er in 3 Tagen ein Schloß Sellisire, und zwey Tage darauf die Stadt Urgentsch, erreichte. Aus dem Landwege, den Jenkinson von Manguslaw bis an den

den zweyten Meerbusen gemacht hat, ist zu schliessen, daß er besser gethan haben würde, wenn er gleich Anfangs diesem zweyten Busen zugesieget wäre. Es war also gut, daß der Fürst Beckewitsch seinem Beyspiele nicht folgte.

Beckewitsch stieg mit seinen Truppen an Land in einem Meerbusen, der nach ihm Alexander Bay genennet worden, und auf der Carte des Carls von Verden unter der Polhöhe von 44° angeleget ist. Hier trat er die Landreise an. Bald darauf befand er sich in der Herrschaft des Chans von Chiva, worunter auch die Stadt Urgentsch gehöret. Die Städte Chiva und Urgentsch liegen nur etwa 10 oder 12 Werste von einander, an Canälen, die aus dem Flusse Amu, oder Ulu-Daria, ihr Wasser bekommen. Es sind noch mehr Städte in dem Gebiete von Chiva, als Gurjan, Desirkent, Schabat, Kasabat, Chan-ki, Adarus, Bektaß, Kaisara, aber kein Selsüre. Alle liegen in der Nähe des Flusses Amu-Daria, wo er sich dem See Ural nähert.

Die ganze Gegend von der Caspischen See bis dahin ist eine vollkommene Wüste, wo auch kein Wasser zu bekommen ist, außer wenn man Brunnen in die Erde gräbet. Bey solchen Umständen ist leicht abzusehen, was Beckewitsch für einen beschwerlichen Marsch gehabt. Er schickte Leute voraus, die den Chan von Chiva,

weil sein Abgesandter zu St. Petersburg allen Vorschub angebothen hatte, um Hülfe anzusprechen sollten. Er folate mit weniger Mannschaft nach, um dieses Gesuch nachdrücklicher zu betreiben. Allein dadurch ward die Sache nur noch schlimmer. Der treulose Chan überredete ihn, unter dem Scheine der Freundschaft, daß er an seine Völker Befehl schickte, sich in kleine Haufen zu vertheilen, damit sie längst verschiedenen Wegen desto bequemer mit allen Nothwendigkeiten versorget werden könnten.

Wenn dieses, wie man es denn nicht leugnen kann, ein grosses Versehen war, so ist nothig anzuführen, was deshalb zur Entschuldigung für ihn angebracht wird. Alexander Beckewitsch hatte seine Gemahlin, die er zärtlich liebte, mit drey unmündigen Kindern, einem Sohne und zwey Töchtern bis Astrachan mit auf die Reise genommen. Als er von dort abreisete, wollte auch seine Gemahlin den Rückweg nach Moscau nehmen. Allein das Fahrzeug, worauf sie fuhr, ward leck. Das Wasser drung schleuniger ein, als man sich helfen konnte. Also ertrunk die Fürstin in dem Fahrzeuge mit den zwey Töchtern, und der Sohn allein blieb am Leben, weil derselbe auf das Verdeck des Fahrzeuges, welches sich zu gleicher Zeit auf einer Sandbank setzte, gebracht worden war. Die Nachricht von diesem Unglücke soll der Fürst durch einen Boten, den

den man ihm nachgeschicket, erfahren haben, als er auf der Landreise nach Chiva begriffen gewesen. Er soll davon in eine Schwermüthigkeit gefallen seyn, die ihn zu allen reifen Ueberlegungen untüchtig gemacht. Auf solche Weise ist es glaublich, daß er die Gefahr nicht eingesehen, deren er seine Völker durch die anbefohlene Vertheilung aussetzen würde.

Zwar ist das Gebiet von Chiva an sich selbst nicht mächtig. In den Stadten wohnen Bucharen, oder so genannte Sacci, die sich ganz ruhig halten, und Kaufmannschaft treiben. Die Usbecken, welche unter Gezelten das flache Land bewohnen, sind es allein, welche in gewaltthätigen Unternehmungen dem Chan zu Gebote stehen. Eben so ist es in allen Staaten der grossen Bucharey beschaffen. Nun aber machen die Usbecken in Chiva nicht über 6 bis 7000 Mann aus. Allein der Chan kann sich leicht durch Kirgis, Kasackische und Truchmenzische Hülfe verstärken. Und so geschah es auch dazumahl. So bald der Chan an die benachbarte räuberische Völker Boten schickte: so fand sich eine ansehnliche Menge derselben ein, welche als hungerige Wölfe auf den Raub auszogen. Der Fürst Beckewitsch sahe bald Usbecken und Truchmenier nach Chiva kommen, die sich auf die erbeutete Rußische Kleider, worin sie einher giengen, was zu Gute thaten. Was konnte er

andere daraus schliessen, als daß seine Völker ermordet, oder doch wenigstens zu Sklaven gemacht worden seyen? Endlich mußte er auch dem mörderischen Beile herhalten. Alle Waffen, Cannonen und Kriegesbedürfnisse, die mitgeführt wurden, geriethen dem Feinde in die Hände. Alexander Beckewitsch hatte an der Küste der Caspischen See auf einer hervorragenden Landzunge eine Schanze aufgeworfen, und daselbst eine kleine Besatzung hinterlassen. Diese eilte nach Astrachan zurück, so bald sie von dem vorgegangenen Unglücke Nachricht erhielt.

Zehn Jahre hernach ist dem treulösen Chan von Chiva diese verübte Grausamkeit durch eben die Russen, die er damals, und zum Theile auch bey anderer Gelegenheit zu Gefangenen gemacht, vergolten worden. Chiva ist ein solches Raubnest, welches zuweilen 10000 Mann Gefangene, theils Russen, theils Persianer, in der Sklaverei hält. Diese müssen den Ackerbau verrichten, und zu Bewässerung der Felder Canäle graben. Die Kirgis-Kasaken, die Truchmenzi und die Wolgische Calmücken, deren einige sich mit ihrer Läger bis an den Jaik und Jembak ausbreiten pflegen, bringen solche Gefangene häufig nach Chiva zu Kaufe, weil sie ihnen daselbst treuer bezahlt werden. Von Chiva wird der Sklavenhandel weiter nach den übrigen Klauen

nen Staaten der Bucharey getrieben. Nun hatten um das Jahr 1723 viele Rufische und Persische Slaven mit einander verabredet, durch Ermordung des Chans sich in Freyheit zu setzen, auch zu dem Ende den Chan von Aral, der auf das Gebiet von Chiva Anspruch machte, eingeladen, ihnen zu Hülff zu kommen, dagegen sie ihm ihren Beystand zu Besiznehmung seines Erbtheils versprochen hatten.

Aral ist ein Fürstenthum, in der Gegend des Sees gleiches Nahmes, wo der Amu Daria seine Wasser demselben mittheilt. Es war vordem mit unter Chiva gestanden, und ist erst in neuern Zeiten von demselben abgefondert worden. Der damalige Chan stammte aus dem Geschlechte der ehmaligen Chane von Chiva her. Dessen Würde ist erblich, so wie sie vordem auch in Chiva gewesen. Es haben aber die von Chiva das Geschlecht ihrer rechtmäßigen Chane ausgerottet, und seitdem bald diesen bald jenen Sultan von den Kirgis-Kakaten über sich zum Chane erwählt, deren Absetzung und Ermordung eben so leicht, als die Wahl, beschloffen werden kann, wenn das Volk glaubet, von dem Chane beeinträchtigt zu seyn. Dieses war der Grund der Ansprüche des Chans von Aral. Weil er aber kaum 500 Mann wehrhafter Leute aufzubringen vermochte, so wollte er solche geltend zu machen, ohne fremde Hülff nicht wagen.

Der Antrag der Ruffischen Gefangenen war seinem Wunsche gemäß. Er versprach ihnen Beystand zu leisten.

Inmittelst fanden die Ruffischen Gefangenen Gelegenheit, den Chan von Chiva aus dem Wege zu räumen, noch ehe die versprochene Hülfe bey ihnen ankam. Die Usbecken, welche von dem Einverständnisse mit dem Chane von Aral Nachricht erhalten hatten, und von keinem Erbfürsten über sich wissen wollten, giengen auf die Russen los. Achzig Mann flohen auf einen Thurm. Sie warteten 14 Tage lang auf den Entschluß des Chans von Aral; aber vergeblich. Während dieser Zeit hatten sie die ganze Nacht von Chiva gegen sich. Sie schossen beständig auf ihre Belagerer, von denen viele zu Boden fielen, dahingegen die feindlichen Anfälle gemeinlich ganz fruchtlos abliefen. Endlich wirkte der Mangel an Lebensmitteln, was die Gewalt der Waffen nicht vermochte. Die Russen mußten sich ergeben. Doch dungen sie sich dabey das Leben aus, welches ihnen auch zugestanden ward, weil sie wahrscheinlich machten, daß nicht sie, sondern zweene Persische Berschnittene, die bey dem Chane am Hofe gewesen, den Mord verrichtet hätten. Zwey Tage darauf zeigte sich der Chan von Aral vor Chiva. Die Nachricht, daß die Russen sich ergeben hätten, rieth ihm, umzukehren, ohne das geringste gegen die Stadt zu unternehmen. Nachgehends sind einige von diesen

diesen Rußischen Gefangenen für Lösegeld aus der Slaverey befreyet worden, durch welche man von dem, was damahls vorgegangen, die Nachricht erhalten hat.

Ich gestehe es, ich habe mich bey diesen des Fürsten Alexander Beckewitsch Begebenheiten kürzer gefasset, als die Wichtigkeit der Sache es zu erfordern scheint. Manches ist unerörtet geblieben, was wohl werth wäre, in ein helleres Licht gesetzt zu werden: Allein so weit gehen nur meine jetzt vorrätliche Nachrichten. Von denen verschiedenen Abfertigungen, die den Irtsich aufwärts geschehen sind, werde mehr zu sagen Gelegenheit haben.

Es war den 22. May 1714, da der Kayser eben im Begriffe stand, mit der Flotte in See zu laufen, da die Schiffe auf der Rhede von Cronstadt schon in Schlachtordnung gestellet waren, um mit der Schwedischen Flotte, welche sich in dem Finnischen Meerbusen sehen ließ, ein Seetreffen zu wagen, als er sich erinnerte, daß auf den Vorschlag des Fürsten Gagarin wegen des Gold-Sandes noch nichts verordnet sey. Also bald ließ er sich den besagten Vorschlag vorlegen, und schrieb mit eigener Hand folgendes: „Man soll eine Festung bey dem See Jamysch, auch, wenn man kann, noch höher, anlegen, und, wenn dieses geschehen, den Irtsich weiter aufwärts

„werts fahren, so weit man mit kleinen Rähnen
 „kommen kann. Von dort soll man nach Jer-
 „ken gehen, und die Sache nach bester Möglich-
 „keit auszuführen sich bemühen. Zwey oder höch-
 „stens drittehalb tausend Mann sollen zu dieser
 „Expedition gebraucht werden. Man soll von
 „den gefangenen Schweden einige aussuchen, die
 „sich auf die Kriegsbaufunst und Artillerie ver-
 „stehen, wie imgleichen die von Mineralien Wis-
 „senschaft haben, und einige derselben, als Of-
 „ficiers, in Dienste nehmen; doch so, daß nicht
 „mehr, als der dritte Theil aus Schweden
 „bestehe.

Zugleich ernannte der Kayser den Obristlieu-
 tenant Jwan Bucholz, der vorher als Haupt-
 mann bey der Garde gedienet hatte, zum Haupte
 der anzuordnenden Expedition. Er gab ihm
 eine Instruction, die an eben demselben Tage
 von der Galeere S. Natalia datiret war, und
 diese enthielt folgende Punkte:

1. „Der Obristlieutenant solle nach Tobolsk
 „reisen, und daselbst von dem Statthalter 1500
 „Mann Soldaten zu sich nehmen, mit welchen
 „er nach dem See Jamysch abgehen, daselbst
 „eine Festung bauen, und in der neuen Festung,
 „oder dorthierum in der Nähe, an einem beque-
 „men Orte, überwintern solle, um den folgenden
 „Frühling die Reise beyzeiten weiter fortsetzen
 „zu können.

2. „Wenn

2. „Wenn er den folgenden Frühling die fernere Reise antreten werde, solle er darauf sehen, daß der Weg so beschaffen seye, damit auch die Truppen längst demselben Wege zurück gebracht werden könnten. Er solle auf der Reise an wohlgelegenen Orten, wo Flüsse und Holzung in der Nähe seyen, zu Verwahrung des Proviantes, und um der Gemeinschaft willen, hin und wieder Redouten anlegen, deren eine von der andern nicht über 6 bis 7 Tagereisen entfernt sey. In diesen Redouten solle er nach Gutbefinden einige Mannschaft, zur Besatzung, lassen.

3. „Wenn er durch Gottes Beystand nach Jerken kommen würde, solle er suchen, sich der Stadt zu bemächtigen, und wenn er davon im Besitze seyn werde, durch neu anzulegende Festungs-Werke selbige in guten Vertheidigungs-Stand zu setzen. Hierauf solle er von der Art und Weise, wie der Gold-Sand gesammlet werde, umständliche Nachricht einziehen.

4. „Er solle sich auch erkundigen, wohin der dortige Fluß seinen Ausfluß habe.

5. „Er solle unter den gefangenen Schweden Leute aussuchen, die in der Kriegesbaukunst und Geschützkunst erfahren seyen, wie auch solche, die sich auf Mineralien verstünden; selbige solle er
„mit

„mit Genehmhaltung des Statthalters zu sich nehmen, auch sonst in allen Stücken mit dem Statthalter einstimmig verfahren.

6. „Er solle übrigens sich dergestalt aufführen, wie einem ehrlichen Manne zustehe, und das, was ihm aufgetragen worden, nach Beschaffenheit des Orts und der Umstände, auf das beste auszuführen suchen.“

Eine andere Instruction, die der Statthalter dem Obristlieutenant ertheilte, bestund theils in Wiederholung dessen, was der Kayser schon befohlen hatte, theils in einigen wenigen Zusätzen, wovon dieser der vornehmste war: „Wenn die Calmücken, oder andere Feinde sich den Unternehmungen des Obristlieutenants wiedersehen würden, so solle er alle seine Kräfte gegen sie anwenden, und im Falle, da es ihm an Mannschaft gebrechen möchte, nach Tobolsk, Tomsk und Tara deshalb schreiben, von wannen man nicht versäumen werde, ihm auf sein Verlangen Hilfe zuzuschicken.“

Der Kayser selbst gab dem Obristlieutenant einen Serganten und 7 Mann Gemeine von der Preobraschenskischen Garde zu, und von der Kriegscanzley zu Moscau bekam er einen Major, 2 Capitaines, 2 Lieutenants und 2 Fähndrichs, die unter ihm dienen sollten. Mit die
 fert

sen reifete er im August Monathe des vorbeſagten 1714. Jahrs von Moskau ab. Wie er ſich der Waſſerfahrt auf den Flüſſen Mosca, Occa, Wolga und Kama bis an die Mündung des Flüſſes Tchuſſowaia bediente: ſo wurde dadurch die Reiſe dergeltalt verzögert, daß er nicht eher, als den 31. November zu Tobolſk ankam.

Damahls waren eben zweene Abgeſandten des Contaiſcha, der Saiſſan Erke Tarſaſchoi und Gendul Dundukow zu Tobolſk gegenwärtig. Dieſen eröffnete der Stätthalter, daß der Obriftlieutenant Bucholz mit einigen Truppen, nicht um Krieg anzufangen, ſondern bloß Feſtungen anzulegen, den Irriſch aufwärts abgehen werde. Worauf ſie zur Antwort gaben: „Wenn man Ruſiſcher Seits keine feindſeelige „Abſichten dabey hege, ſo könne der Contaiſcha „ſolches wohl geſchehen laſſen.“ Alſo ſchien die Sache ganz gut eingerichtet zu ſeyn. Das übrige mußte man dem Glücke anheim ſtellen.

Bucholz nahm zu Tobolſk zwey Regiments ter Infanterie, 700 Mann Dragoner, ein klein Artillerie-Commando, das unter die Infanterie vertheilet ward, und 70 Perſonen Handwerker zu ſich. Die ganze Anzahl belief ſich auf 2932 Mann. Er verſah ſich mit allerley Geräthſchaft und Provisionen, welche zu einer ſo feinen und wichtigen Reiſe nöthig ſchienen. Mit Anſchaffung alles deſſen verzog es ſich bis in den Monath

nath Julius des folgenden 1715. Jahres. Als er die bestimmte Reise antrat, so geschah solches mit 32 Dschtschenicken und 27 grossen Kähnen. Ueberdem gesellten sich 12 Dschtschenicken, die Privatpersonen zugehörten, der Handlung halber, zu ihm. Zu Tara bekam er 1500 Pferde, mit welchen so viel Mann, sonderlich Dragoner, von dort ab zu Lande giengen, um die Steppe rein zu halten, und wenn ja ein feindlicher Ueberfall zu befürchten sey, den Fahrzeugen daven bey Zeiten Nachricht zu geben. Die Officiers und Gemeinen mochten auch etwan auf 1000 Pferde mitgenommen haben.

Man wird nicht leicht grosse Flüsse finden, die in ihrem Laufe so viel Krümmungen machen, als der Irtsch. Er fliesset in seiner untern Gegend nicht schnell. Je weiter aber aufwärts, je stärker wird seine Strömung, und je seichter wird er, sonderlich zur Herbstzeit, da alle Flüsse in Sibirien um ein gutes Theil weniger Wasser führen, als im Frühlinge. Wenn demnach die Fahrt nicht geschwind von statten gieng, so musste man es vordesagten Hindernissen zuschreiben. Den 1. October war die Ankunft dieses Kleinen Heers bey dem See Jamysch, wo die erste Festung sollte angeleget werden.

Dieser Ort war längst bekannt. Man pflegt dort das Salz zu hohlen, das in den westlicher Gegenden

genden von Sibirien verbraucht wird. Die Einwohner aus Tobolsk, Tara und Tomsk gehen jährlich dahin, als auf einen Jahrmarkt, wo sie mit denen Calmücken und Bucharen, die zu eben dem Endzwecke dahin kamen, Handlung trieben.

Der Name des Sees wird insgemein Jamyschewa ausgesprochen. Im Russischen sagt man Jamyschewskoe Osero. Will man aber der Tatarischen und Calmückischen Aussprache folgen, die wohl in diesem Stücke zur Regel dienen muß, so muß man Jamysch sagen, und den Namen Jamyschewa der dortigen Festung vorbehalten. Es ist ein länglicht runder See, der 9 Werste und etwas darüber im Umkreise hat. Sein Abstand von dem Flusse Irtsch beträgt 6 und eine halbe Werste. Er ist nicht tief. Man kann überall bis auf den Grund sehen. Der Grund aber bestehet aus häufigen Quellen, die ein so starkes Salzwasser, oder Sole, von sich geben, daß, bey mäßiger Ausdünstung, ohne Zuthun des Feuers, das Salz darin von sich selbst zu Crystallen anschießet, und zu Boden fällt. Es ist demnach der ganze Boden des Sees mit einer dicken Salzkruete bedecket. Nicht aber schwimmt das Salz auf der Oberfläche, wie einige Schriftsteller, der Natur zuwider, gemeldet haben. Wenn man die Kruete bey heißen Sommertagen aushebet, und nur einige Mi-

nuten lang auf eine solche Stelle siehet, so bemerkt man augenscheinlich, wie das Salz sich binnen solcher Zeit von neuem ansetzet. Leget man Holz in den See, so wird dasselbe in wenigen Stunden mit Salze überzogen. Man bildet auf solche Art Kreuze und andere Figuren von Salze, wie man sie verlangt. Die Menge des Salzes, das man von dort her bekommen könnte, ist grösser, als zum Gebrauche für ganz Sibirien erfordert werden möchte. Hierin hat der See für allen andern Salz-Seen in Sibirien einen Vorzug. Ein anderer Vorzug bestehet in der Weisse und Reinigkeit des Salzes, und überhaupt in der Güte, worin es dem besten Spanischen und Französischen Salze nicht weichet. Der See hat noch dieses besonders, daß er einen Violent-Geruch ausduftet, den man schon in einiger Entfernung von demselben empfindet, und daß bey hellem Wetter ein braunrother Widerschein von dem Wasser gerade über dem See, doch auch nur in einiger Entfernung, zu sehen ist.

Dieses ist der berühmte See, den einige alte Landcarten ein Meer nennen, und weit grösser, als er wirklich ist, vorstellen. Man hat schon damahls, als das umher liegende Land noch von Calmücken bewohnt war, Fahrzeuge von Tobolsk dahin geschicket, welche das Salz abholen musten. Zuweilen geschahē solches nicht ohne

ohne kleine Schärmüzel. Die meiste Zeit aber erlaubten es die Calmücken gern, weil sie davon keinen Schaden hatten, hingegen zu gleicher Zeit mit den Russen, die sich zu dem Ende mit allerley Waaren zu versehen pflegten, handeln konnten.

Auf drittehhalb Werste näher zu dem Ufer des Flusses Irtsch ist ein kleiner See, welcher wegen seines süßen Wassers Priásnoe Osero, d. i. der süsse; oder frische, See, genennet wird. Ein kleiner Bach; Priásnucha, fließet aus demselben in den Irtsch, und ist zu beyden Seiten mit niedrigen Gründen umgeben, wo Wiese wachst und Holzung ist; Eigenschaften, die sonst in der dortigen dürrn Steppe, oder Heyde, meistens zu fehlen pflegen. Ohnweit unterhalb der Mündung des Priásnucha ist auf der obersten Höhe des Nordöstlichen Ufers am Irtsche der Ort, wo der Obrist-Lieutenant Bucholz die ihm anbefohlene Festung anzulegen den Entschluß faßete. Der Bau ward ohne Zeitverlust angefangen, wobey der Artillerie-Lieutenant Calander die Stelle eines Ingenieurs vertrat. Es war ein Erdwall, wie ein halbes Sechseck, dessen drey gegen die Steppe gerichtete Bollwerke sich durch Flanquen an den Irtsch angeschlossen; umher war ein Graben gezogen, und mit Spanischen Keutern umgeben. Für die Artillerie ward ausserhalb der Festung ein besonderer kleiner

Ostrog von Holze gebauet, und daneben zwey grosse Speicher um die Krieges- und Lebensbedürfnisse darin aufzubehalten. Zur Wohnung für die Officiers und Soldaten dienten Häuser und Casernen, die in den niedrigen Gründen an der Mündung des Priásnucha gebauet, und mit Pallisaden umgeben wurden. Die mitgebrachte Pferde giengen daselbst auf der Weide. Wegen Mangels des Bauholzes, das man nicht so gleich bey der Hand hatte, wurden einige Droschtschenickcn verbraucht. Der Erdwall brauchte nicht mehr Zeit, als 13 Tage, nemlich vom 29. October bis zum 10. November, welches der geringe Umfang der Festung und die Menge der Arbeiter glaublich machen.

Bucholz hätte den folgenden Frühling seine Reise den Irtsich aufwärts fortsetzen, und noch mehr dergleichen Festungen anlegen sollen: Allein er glaubte, mit der bey ihm befindlichen Mannschaft, wovon er noch einen Theil zur Besatzung der Festung Jamyschewa zurück lassen sollte, dazu nicht im Stande zu seyn. Er wollte, daß ihm noch mehr Volk sollte nachgeschicket werden; Er stellte in einem Schreiben an den Kayser vom 26. December 1715 die Gefahr vor, welche man von den Calmücken würde auszustehen haben, wenn man wegen Mangels an Mannschaft ihren Anfällen nachdrücklich zu begegnen, nicht im Stande seyn werde. Der Kayser, welcher

ther bey Empfange dieses Schreibens sich zu Copenhagen aufhielt, amvortete den 7. August 1716 von dem Kriegeschiffe Ingermanland, und bezog sich auf die Befehle, welche er dem Statthalter Fürsten Gagarin ertheilet, alles, was zu besserer Ausführung der Sache dienlich seyn möchte, mit einstimmigem Rathe des Obrist-Lieutenants Bucholz zu veranstalten. Dem Statthalter aber schrieb der Kayser nochmahls auf das nachdrücklichste, daß er in diesem Falle nichts versäumen solle.

Inmittelst lebte den Winter über in der neuen Festung alles in sicherer Ruhe. Eine Calmückische Gesandtschaft, die zu Tobolsk gewesen war, kam auf der Rückreise dahin, und hielt sich eine Zeitlang in der Festung auf. Die Abgesandten waren unterwegs von einer streifenden Parthey Kirgis-Kasacken ihrer Pferde und Cameele beraubet worden; Sie schickten nach den nächsten Calmückischen Wohnungen, daß man ihnen frische Pferde und Cameele entgegen senden solle. Ob nun gleich diese Calmücken über den Festungsbau sich zu verwundern schienen, und vorkaben, daß diese Gegend zu ihrem Gebiete gehöre: so fanden sie sich doch bald darein, als man sie versicherte, daß deswegen nichts feindliches gegen sie vorgenommen werden sollte. Sie thaten den Vorschlag, der Obrist-Lieutenant möchte jemand an ihren Fürsten, den

Contaischa, absenden, und demselben gleichmäßige Versicherung thun, um dadurch allem Argwohne, der ihm sonst davon aufstossen möchte, vorzubeugen.

Dieser Rath fand Beyfall. Sobald frische Pferde und Cameele für die Abgesandten angekommen waren, und diese ihre Reise fortsetzen wollten, schickte Bucholz einen Lieutenant Markel Trubnikow mit ihnen, der ein Schreiben obigen Inhalts an den Contaischa überbringen sollte. Hingegen ließen die Abgesandten zur Versicherung, daß auch von ihrer Seite keine Feindseligkeiten angefangen werden sollten, einige Geißel in der Festung; wie sie denn auch sieben Bucharische Kaufleute mit Waaren nach Tobolsk abfertigten. Man hat nachgehends vernommen, daß diese Gesandtschaft unterwegs noch zum zweyten mahl von den räuberischen Kirgis-Kasacken angefallen worden, und daß der Lieutenant Trubnikow, ohnerachtet er 50 Mann Dragoner zum Geleite bey sich gehabt, in die Gefangenschaft weggeschleppt worden, woraus er jedoch Jahres darauf wieder nach Tobolsk zurückgekommen. Der Contaischa empfing also des Obrist-Lieutenants Schreiben nicht; und wer weiß, ob solches ihm auch alle Furcht würde genommen haben, die das allgemeine Gerüchte von einer Russischen Kriegesmacht, die gegen seine Länder im Anzuge sey, verbreitete.

Erdeni Schuruktu Contaischa, der in seiner Jugend den Nahmen Tsahan Araptan geführet, und seit dem Jahre 1697 der Landes-Regierung vorstand, hatte, da er den Maximen seines Oheims und Vorwesers Galdan Buschuctu-Chan folgte, durch Vereinigung der hin und wieder zerstreueten Calmückischen Stämme unter seiner Herrschaft, sich so mächtig gemacht, daß er nicht nur den von Buschuctu-Chan angefangenen Krieg gegen die Mongalen und Chineser fortsetzen konnte; sondern auch dem Lande Tibet und Tangut, durch Ueberwindung eines Chans desselben Landes, und Verjaagung des Dalai-lama, zum Schrecken wurde. Einige der kleinen Calmückischen Fürsten, die sich ihm unterworfen, hatten vormahls in der Steppe zwischen den Flüssen Irtsch und Ob gewohnt. Das war der Grund seines Anspruchs auf diese Gegenden. Er zog aber dabey nicht in Betrachtung, daß eben diese Fürsten, von langen Zeiten her Rußlands Vasallen gewesen, die er unrechtmäßiger Weise an sich gezogen; ja daß seine eigene Vorfahren, bevor sie noch zu der Größe gestiegen, die Senga Taischa, des Erdeni Schuruktu Vater, und Buschuctu-Chan, des Senga Bruder, erlanget hatten, dem Rußischen Reiche mit Eyd und Treue verbunden gewesen.

Erdeni Schuruktu hatte, nach dortiger Art Krieg zu führen, einen grossen General,

Nahmens Tscherin Donduk, der in dem Tangutischen Kriege sich hauptsächlich hervorgethan hatte. Tscherin Donduk war mit dem Contaischa Geschwister Kind. Er hatte selbst eine beträchtliche Anzahl Unterthanen, die in der Gegend des Flusses Jmil und des Sees Nor-Saissan wohnten, die folglich den ersten Anfall von den Russen würden auszustehen haben, wenn diese, wie die Calmücker glaubten, in der Absicht kämen, sich des ganzen Landes zu bemächtigen. Der Contaischa und Tscherin Donduk hielten demnach nicht für rathsam, die Russen näher kommen zu lassen. Alle Truppen wurden aufgeboden, die man wegen des Krieges, in welchen der Contaischa mit den Chinesern verwickelt war, entbehren konnte. Die Winterszeit durfte den Marsch nicht aufhalten. So sehr besorgt war man, so sehr eilte man, dem bevorstehenden Ueberfalle zuvorzukommen.

Es war in der Nacht zwischen dem Donnerstage und Freytage in der sogenannten Buterwoche, da eben eine so heftige Kälte war, dergleichen sonst selten in dortiger Gegend und zu einer solchen Jahreszeit zu seyn pfleget, als wegen Ankunft eines Calmückischen Kriegesheers, zu Jamyschewa alles auf einmahl in Allarm gerieth. Ein Soldat, welcher bey den Pferden auf der Weyde die Wache gehabt, berichtete, wie der Feind sich aller Pferde bemächtigt habe,

be,

be, und nun auch gegen die Festung im Anmarsche seye. Die Calmücken gedachten die Russen im Schlafe zu überraschen. Man hatte kaum die Regimenter zur Gegenwehr in Ordnung gestellt, so waren die Calmücken schon vor der Festung, und ihr erster Angriff war ungemein heftig. Einige schossen aus gezogenen Röhren, andere mit Bogen und Pfeilen. Sie waren auf 10000 Mann stark, und alle wohl bevitten. Tscherin Donduk war ihr Anführer. Man sah die Steppe zu beyden Seiten des Flusses Irtsch von dem feindlichen Heere gleichsam überschwemmet, zwischen welchem der noch gefrorne Fluß die Gemeinschaft erleichterte.

Anfänglich stellten sich die Russischen Fußvölker in den niedern Gründen des Baches Priásnucha vor ihren Casernen in Schlachtordnung. Die Dragoner stunden einige hundert Faden davon besonders; und das Artillerie-Corps hatte seinen Posten in dem Artillerie-Hofe zunächst bey der Festung. Die Feinde merkten bald, daß in der Festung die wenigste Gegenwehr seye, und verdoppelten also gegen dieselbe ihren Anfall. Sie war noch nicht ganz zur Vollkommenheit gebracht; wie denn ausser einem grossen Zelte, worin Kirche gehalten ward, nichts mehr darin befindlich war. Als demnach die Calmücken sich mit grosser Macht dahinein warfen, so war nichts, was ihnen die Spitze bieten konnte.

Konnte. Man suchte zwar durch das Geschütz von dem Artillerie-Hofe die Feinde von der Festung abzuhalten: Allein vergebens. Die Calmücken glaubten schon durch den Besitz der Festung gewonnen zu haben, als ein Commando Fußvölker herzu eilte, und die fremden Gäste wieder aus der Festung hinausjagte.

Bald darauf bemästerten sich die Feinde derjenigen zween grossen Speicher, die ohnweit der Festung für die Krieges- und Lebensbedürfnisse erbauet waren. In diese machten sie allenthalben Oefnungen, und beschossen von dort so wohl den Artillerie-Hof, als die Festung. Sie machten auch vor den Speichern von Mehl-Säcken und andern Sachen, die sie in den Speichern fanden, eine Verschanzung, aus welcher sie unaufhörlich auf die gegen sie ankommende Russische Mannschaft feuerten, so daß man bis fast auf den Abend zu thun hatte, ehe man diesen vortheilhaften Posten ihnen auch wieder aus den Händen riß. Zwo Bomben, die man aus dem Artillerie-Hofe vor und in die Speicher fallen ließ, reinigten endlich den Ort gänzlich. Hierauf zogen sich die Calmücken zurück, und begnügten sich die Russen von allen Seiten genau einzuschließen, damit sie weder irgendwoher Hülfe bekommen, noch von ihrem Zustande denen Befehlshabern der nächsten Städte Nachricht geben könnten. Den Tag darauf vereinigte sich die ganze

ganze Rußische Mannschaft in und bey der Festung, und schlugen daselbst ihre Häuser und Casernen auf, ohne daß die von dem scharfen Widerstande ermüdete Calmücken sie daran verhinderten. Wenn ja zuweilen noch feindliche Partheyen der Festung sich näherten, so ward mit dem groben Geschütze auf sie gefeuert, wovon sie alsobald zurück wichen. Bloß der Schall des Geschützes, das die Calmücken noch nicht kannten, war vermögend, sie in Ehrfurcht zu halten.

Ein Brief ist merkwürdig, den Tscherin Donduk an den Obrist-Lieutenant Buchholz schrieb. Ich will ihn nach der davon gemachten Rußischen Uebersetzung, welche den 21. Februar datiret ist, hieher setzen. Er giebt zugleich von der natürlichen Einfalt der Calmückischen Sprache ein Beyspiel.

„Tscherin Donduk schicket an den Herrn
 „Obrist-Lieutenant einen Brief. Vordem hat
 „der Contaischa mit dem grossen Zar in gutem
 „Vernehmen gelebet. Man hat mit einander ge-
 „handelt, und Gesandten geschicket. Die Rußi-
 „schen Unterthanen sind hin und her gereiset:
 „aber sie haben keine Festungen angeleget. Jetzt
 „ist ein Krieg entstanden, weil wegen Anlegung
 „der Festung von dem grossen Zar kein Befehl
 „vorhanden ist; sondern die ganze Sache auf
 „nichtigen und falschen Vorgebungen beruhet.
 „Vor

„Vordem hat der Contaischa mit dem grossen
 „Zar in gutem Vernehmen gelebet. Sollen die
 „Feindseligkeiten fortdauern, so will ich mich rund
 „um die Festung lagern, und deine Leute weder
 „aus noch ein lassen. Ich will mit aller Mann-
 „schaft hier nicht nur den Winter, sondern auch
 „den ganzen Sommer, vom Frühlinge bis auf
 „den Herbst, zubringen, und dich bekriegen. Du
 „wirfst indessen allen deinen Vorrath verzehren,
 „und in Hungersnoth gerathen, und ich werde
 „die Festung einnehmen. Bilst du aber keinen
 „Krieg mit uns haben: so ziehe von hier ab.
 „Aldenn wollen wir, wie vordem, mit einander
 „Handlung treiben, und in Friede und Eintracht
 „leben. Bilst du aber Krieg mit uns haben,
 „so gib Antwort auf diesen Brief. Der Ueber-
 „bringer wird auch mündlich mit dir sprechen.

Hierauf antwortete der Obrist-Lieutenant:
 wie er allerdings auf Befehl Ihro Kaiserlichen
 Majestät abgefertiget sey, nicht nur diese, son-
 dern noch mehr Festungen, längst dem Flusse
 Irtsch, als in einem Lande, das von jeher zu
 dem Russischen Reiche gehöret, anzulegen; daß
 aber dieses keinen Friedensbruch mit dem Con-
 taischa, sondern bloß erhaltige Oerter zu suchen,
 zur Absicht habe; vielmehr könne dadurch das
 gute nachbarliche Vernehmen mit dem Contai-
 scha, und die Handlung zwischen beyderseits Un-
 terthanen, noch mehr befördert werden; übrigens
 aber

aber sey er nicht gewohnt, sich für Drohungen zu fürchten; und da er mit genugsamen Lebensmitteln versehen sey: so könne er wohl die Zeit abwarten, bis von Tobolsk, als wohin er schon geschrieben, mehrere Truppen zur Verstärkung zu ihm stossen würden; alsdenn werde Tscherin Donduk sehen, ob er Ihro Kayserlichen Majestät Absichten sich noch ferner widersetzen könne; er gebe ihm vielmehr den Rath zurück, den er ihm des Abzuges halber ertheilet; das sey das einzige Mittel, in Ruhe und Frieden zu leben. u. s. w.

Allein so unbekümmert sich Bucholz auch in dieser Antwort stellte: so konnte doch die Aufhebung aller Gemeinschaft mit den Sibirischen Städten nichts anders, als üble Folgen, nach sich ziehen. Je länger es währete, je empfindlicher wurd es den Belagerten, dergestalt eingeschlossen zu seyn. Endlich vergieng ihnen fast alle Hoffnung, als sie eine ganze Caravane, die zu Jamyschewa hätte ankommen sollen, gefangen, bey der Festung vorbeÿ führen sahen.

Diese Caravane bestund wohl aus 700 Personen, und gutentheils aus Kaufleuten und Marquetentern, die aus Tobolsk, Tara und Tomsk sich zusammen gethan hatten, um in der neu angelegten Festung, mit den Calmücken Handlung zu treiben, und den Russischen Truppen allerley
Mund-

Mundprovisionen zuzuführen. Der Statthalter Fürst Gagarin hatte unter Begleitung eines Hauptmanns, eines Licutenants und eines Commando von Soldaten 20000 Rubel Cassa-Gelder mit geschicket, die zur Bezahlung der Truppen dienen sollten. Es waren auch einige Gefangene Schweden dabey, die ihr Glück unter Bucholzens Anführung versuchen; oder doch das Vergnügen haben wollten, ihre Neugierde zu stillen; wenn sie in Gegenden und Länder kommen würden, die vorher noch von keinem Europäischen Reisenden, so viel bekannt ist; waren besucht worden. Alle diese Leute mit ihren Waaren und den Cassa-Geldern waren nunmehr in der Calmücken Händen. Ein grosser Schwarm Feinde hatte sie 52 Werste von Jämyschewa, an einem Orte in der Steppe am Irtsische, der Kozjakow Jar heisset, unvermuthet umringet, und ob sie sich gleich einen ganzen Tag tapfer gewehret, so hatten sie doch endlich der Menge nachgeben, und in die Gefangenschaft wandern müssen. Unter diesen Gefangenen war der Schwedische Stückjunker Johannes Renat, der nachmahls die Calmücken Eisenerz schmelzen gelehret, Canonen und Bomben gegossen, die Calmückischen Kriegesvölker, als Oberster-Feldherr, gegen die Chineser angeführet, und, nachdem er sich unglaubliche Schätze erworben, im Jahre 1733 durch Sibirien und Rußland nach seinem Vaterlande zurück gekehret ist.

Inmittelst glückte es doch den Belagerten, daß sie, ohnerachtet aller noch so scharfen Aufsicht der Calmücken, zween Boten mit einer Nachricht von ihrem Zustande nach Tobolsk abfertigten. Hierzu war das aufbrechende Eis im Flusse Irtsch beförderlich. Man setzte die Boten zur Nachtzeit in einem Kahne auf eine grosse Eisscholle, und belegte solche rundumher mit Eisse, so hoch, daß dafür weder Kahn, noch Menschen, zu sehen waren. Also kamen diese Boten glücklich zwischen den Feinden durch. Als sie in Sicherheit waren, zogen sie ihren Kahn in das Wasser, setzten sich hinein, und brachten dem Statthalter zu Tobolsk die Nachricht von der Noth, welcher der Obrist-Lieutenant Bucholz mit seinen Truppen zu Jamyschewa ausgesetzt war. Allein dadurch war diesen noch nicht geholfen. Es fehlte in Sibirien an regulairer Mannschaft. Recruten zu werben, und zu exerciren, brauchte Zeit. Hingegen hatten die Belagerten zu Jamyschewa noch mit einem andern Feinde zu kämpfen, der, weil er sie mitten in ihrem Lager angrif, weit gefährlicher war, als die Blocade, welche sie von den Calmücken auszuhalten hatten.

Es hatte sich mit eintretendem Frühlinge eine gewisse Krankheit unter dem gemeinen Manne geäußert, die man damahls noch nicht kannte, nachmahls aber zu verschiedenen mahl zu

Tara

Tara und in den umliegenden Gegenden, (ja auch in dem Jahre 1739 in der Isezkischen Provinz des Orenburgischen Gouvernements) bemerkt, und für eine Art von Pest ausgegeben hat. Es zeigen sich in der That an denen, die mit dieser Krankheit befallen werden, eine Art von Beulen, die den Pestbeulen nicht unähnlich sind. Die Leute sterben davon, wenn man ihnen nicht zu Hülfe komt. Man hilft ihnen aber dadurch, daß die Beule an ihrem äussern Rande rundumher mit einer Nadel durchstochen, das Blut ausgesogen, und die Beule mit zerriebenen Toback bestreuet und verbunden wird. Dieses Mittel haben die Einwohner zu Tara durch Versuche erfunden, und durch die Erfahrung bewähret. Und daraus siehet man schon, daß es keine Pest sey; wie denn auch die Krankheit nicht anstecket, und selbst denenjenigen, die das Blut aussaugen, das sie aber sofort wieder ausspeyen, nicht gefährlich ist. Ueberdem zeigte sich ein sehr heftiger Scharbock, wovon der ganze Leib aufschwoll, die Zähne wackelnd und die Füße contract wurden. Die Krankheiten nahmen endlich so überhand, daß selten ein Tag vorbey gieng, an welchem nicht 20 bis 30 Personen dahin starben. Bucholz beschwerte sich nachmahls über den Statthalter, daß derselbe ihm weder einen Arzt, noch Wundarzt, noch eine Apotheque, mitgegeben, wovon man in diesen und andern Leibesgebrechen hätte Hülfe haben können.

Bey so gestaltn Umständen betrachtete Buscholz, wie unglücklich vollends die Sache ablaufen könne, wenn das Sterben unter der Besatzung anhalten, und keine Hülfe von Tobolsk ankommen sollte. Die Mundprovisionen giengen nach und nach zum Ende. Es war zu befürchten, daß man endlich gezwungen werden möchte, sich wo nicht selbst in die Calmückische Gefangenschaft zu ergeben, doch die Artillerie mit allem Kriegesvorrathe in den Händen der Feinde zurück zu lassen. Diesem vorzukommen, ward in einem Kriegesrathe beschlossen, auf den Abzug bedacht zu seyn, welcher denn auch, nach mehr als 2 monathlicher Belagerung, den 28. April, ohne daß man darüber mit den Calmücken in Unterhandlung trat, noch von ihnen darin Hinderniß hatte, folgender Gestalt bewerkstelliget ward.

Die Festungswerke wurden geschleifet, und die Häuser und Casernen niedergedrissen. Alles Kriegesgeräthe, mit den noch übrigen Lebensmitteln, ward in 18 Droschtschenickn geladen; denn so viel hatte man von dem Baue der Häuser und Casernen übrig behalten, und wohl dafür gesorget, daß die Feinde denselben keinen Schaden thun können. An Officiers und Gemeinen zählte man nicht mehr als 700 Mann, wovon noch die meisten krank waren. Man packte sie so gut auf die Fahrzeuge, als man konnte; die Calmücken aber, zu Bezeugung ihrer Zufriedenheit

heit über diesen Abzug, brachten zweene bey Korjâkoro Jar gemachte Gefangene, nehmlich einen Priester und einen Commissarium von der erbeuteten Krieger-Cassa, nach den Fahrzeugen, und stellten solche in Freyheit.

Witlertweile daß dieses zu Jamyschewa vorgeheng, hatte der Fürst Gagarin für gut befunden, den Contaischa durch ein Schreiben von dem Befehle des Kaisers wegen des Festungsbaues am Flusse Irtsch zu benachrichtigen, und ihn zu versichern, das diese Anstalten ihm nicht zum Nachtheile, vielmehr zum Schutze gegen seine Feinde, gereichen sollten, wenn der Contaischa bey Sr. Kayserlichen Majestät darum gebührend anhalten, und auf den Fuß; wie der Chan Ajucka von den Wolgischen Calmücken, seine Verbindlichkeit gegen Rußland erkennen werde, als wozu er ihn durch das Beyspiel des Ajucka, der jetzt wirklich gegen seine rebellische Unterthanen, und um für den Streifereyen der Cubanischen Tataren sicher zu seyn, eine Hülfe von 5000 Mann regulairer und wohl exercirter Truppen erhalten, annahmete.

Die Ueberbrinaer dieses Schreibens waren ein Eetnik, oder Hauptmann, der Cosacken zu Tara, Namens Wasilei Tscheredoro, und Timosei Kriger, ein Sin-bojarskoi von Tobolsk. Sie reiseten im Monathe Februar 1716 mit einer
In

Instruction, die alles obige auch mündlich vorzustellen enthält, von Tobolsk ab, und liessen sich durch die Calmückischen Feindseligkeiten gegen Jamyschewa, davon sie im Vorbeyreisen selbst Zeugen waren, an der Fortsetzung ihrer Reise nicht hindern; wie sie denn auch von Tscherin Donduk mit einem sichern Geleite nach dem Hoflager des Contaischa versehen wurden. Als sie aber daselbst ankamen, fanden sie den Contaischa gegen die Russen so sehr aufgebracht, daß er von keinem Vortrage was hören wollte. Er behielt sie 5 Jahre lang bey sich, binnen welcher Zeit sie gleichwohl nach Calmückischer Art gut genug gehalten und versorget wurden.

Um eben diese Zeit erfolgte auch die Zurückkunft des Tobolskischen Dworänins Fedor Truschnikow, welchen der Statthalter Fürst Gagarin im Jahre 1713 durch die Bucharey nach China geschicket hatte, daß er sich daselbst nach dem Gold-Sande und der Art, wie er erhalten würde, erkundigen, auch eine Probe davon zum Beweise mit sich zurückbringen solle. Truschnikow überbrachte dem Statthalter 200 Laan von dem Gold-Sande, (man weiß aber, daß ein Chinesisches Laan ungefehr 9 Solotnik Russischen Gewichts enthält;) und berichtete, daß er solchen von den Chinesern und denen unter Chinesischer Bothmäßigkeit stehenden Calmücken, an den Orten, wo er gefunden werde, für 7 Rubel das

Laan gekauft habe. Der erste Ort sey gewesen in der Gegend des Sees Kokonor, welche von Calmücken, die den Geschlechts-Nahmen Choschot führen, bewohnt ist. Man finde daselbst den Gold-Sand in kleinen Flüssen und Bächen, die aus den Gebürgen ihren Ursprung nehmen. Er habe nahe an der Landstrasse 150 Mann in einer Gesellschaft angetroffen, die sich mit Aufsammlung des Gold-Sandes beschäftigt, und deren jeder innerhalb der Zeit eines Sommers 20, 30 bis 100 Laan desselben zu bekommen pflege. Von diesem Orte gegen Süden werde von eben denselben Calmücken und von dem Volke der Tanguten in einem Berge und auf den Ufern eines Flusses, der den Nahmen Altan Gol d. i. der Goldfluß führe, wie auch an andern Bächen derselben Gegend, ein Gold-Erz gegraben. Nachdem er darauf 20 Tagereisen von dem See Kokonor die grosse Chinesische Mauer, die man in dem Lande der Mongalen Kalgan nennet, zurück gelegt, habe er bey denen Chinesischen Städten Daba und Selim, deren jene 3 und diese 20 Werste von der Mauer entlegen ist, an zween verschiedenen Orten gesehen, daß die Chineser gleichfalls Gold-Sand in den Flüssen gesammelt, wovon er auch um eben den vorigen Preis von ihnen gekauft, und sollen eben diese Leute auch gediegen Gold daselbst aus der Erde graben. Ein jeder aber, der solche Arbeit verrichtet, bezahle für die Freyheit dem Chane einen Laan

Laan für den ganzen Sommer. Diese Nachrichten, nebst dem von Truschnikow erhaltenen Gold-Sande, sind dem Kaiser PETER dem GROSSEN von dem Statthalter überreicht worden, und nach des Kaisers Tode ist die Nachricht nebst dem Gold-Sande in die Kaiserliche Kunstkammer gekommen, woraus ich dieselbe erhalten habe.

Es war leicht zu vermuthen, daß man die Sache bey dem ersten unglücklich aufgefalle- nen Versuche nicht würde bewenden lassen, sondern vielmehr desto nachdrücklichere Mittel vor die Hand nehmen, den vorgesezten Endzweck auszuführen. Als daher der Obrist-Lieutenant Bucholz mit seiner Mannschaft nach der Mündung des Flusses Om zurück kam: so hielt er daselbst stille, stattete dem Statthalter Fürsten Gagarin von seinem gezwungenen Abzuge von Jamyschewa einen Bericht ab, und that den Vorschlag, an diesem Orte eine Festung anzulegen, damit alle Mannschaft, Geschüz und übrige Zubehör daselbst zurück gelassen werden könnte, wenn solche vielleicht künftig noch gebrauchet werden sollten.

Der Om Fluß ist in seiner obern Gegend von Tataren bewohnet, die seit der ersten Eroberung von Sibirien dem R. rüschen Reiche zinsbar sind. Man nennet sie Barabinzen, oder

die Barabinzischen Tataren, weil die dortige Gegend den Nahmen Baraba, oder der Barabinzischen Steppe führet. Zu der Zeit, als noch verschiedene kleine Calmückische Taischen, oder Fürsten, in der Steppe zwischen dem Irtsische und Ob sich aufhielten, pflegten diese Tataren selbige mit Geschenken abzukaufen, damit sie in ihren Wohnungen in Friede leben, und der Jagd ungehindert nachgehen könnten. Eben dasselbe ist auch mit einigen Tataren im Gebiete der Stadt Kusnezß geschehen. Der Concaischa aber, als er selbige kleine Taischen unter sich gebracht, hat solches als ein Recht angesehen, und deswegen von diesen Völkern einen jährlichen Tribut gefordert, dem man Russischer Seits zwar oft widersprochen, aber doch die Tributs-Einnahme niemahls mit Nachdruck verhindert hat, weil die Befehlshaber in Sibirien sich damit begnügen, daß diese Völker dessen ungeachtet ihren Tribut an Rußland zu bezahlen, nicht verfehlen haben. Ueberdem waren vor selbiger Zeit unter den Barabinzischen Tataren noch keine haltbare Orter angeleget; das Land stand den Streifereyen der Kirgis-Kasacken offen, von welchen diese Tataren oft geplündert, das erwachsene Mannsvolk getödtet, und die Weiber und Kinder in die Gefangenschaft weggeführt wurden. Denn die kleinen Festungen, welche unter den Nahmen von Tartaskoi, Kainskoi und Ubinskoi Paß an der Landstrasse von

von Tara nach Tomsk in dem Lande der Barabinzern liegen, sind erst in dem Jahre 1722 erbauet worden. Es waren also noch mehr Ursachen, die den Bau einer Festung an der Mündung des Om Flusses anriethen, ohnerachtet diese letztere Umstände damahls nicht mit in Betrachtung kamen.

Als der Fürst Sagarin den von dem Obrist-Lieutenant Buchholz an ihn gerichteten Bericht erhielt, genehmigte er nicht nur desselben Vorschlag; sondern schickte ihm auch in 3 Partheyen 1300 Mann Recruten, um die Regimenter zu ergänzen. Alsobald ward an der Festung am Flusse Om gearbeitet. Der Artillerie-Lieutenant Calander hatte abermahls über den Bau die Aufsicht. Man erwählte dazu einen Ort auf dem südlichen Ufer des Om Flusses, etwan 50 Faden von desselben Mündung. Ein niedriger Erdwall in der Figur eines regulären Fünfecks mit Pallisaden besetzt, fünf eben dergleichen Bollwerke auf den Ecken, ein Graben und um denselben Spanische Reuter, das waren die Festungswerke, womit man noch vor Einbruche des Winters mehrentheils zum Stande kam. Ich habe zwar bey meiner Anwesenheit daselbst im Jahre 1734 die Festung viereckigt und nur mit Pallisaden umgeben gefunden, deren jede Seite 100 Faden betrug: Als ich aber Jahres darauf nach Selenginsk kam, und den Herrn Buchholz daselbst,

als Brigadier und Commendanten, antraf, hat derselbe mich versichert, daß die von ihm angelegte Festung wirklich so, wie sie hierbevor beschrieben ist, beschaffen gewesen. Sie wird nach ihrer Lage Omskaia Krepost genannt. Ihr Abstand von Tara beträgt 277 Werste. Tara aber liegt von Tobolsk um 435 Werste entfernt.

Ausser dem vorangezeigten Endzwecke, weswegen diese Festung erbauet worden, hat sie auch noch einen andern Nutzen gehabt. Bis dahin war Tschernoluzkaia Sloboda, 40 Werste unterhalb der Mündung des Om Flusses, der letzte Ort am Irtsche gewesen, den man, der Kirgis-Kasackischen Streifereyen halber, anzulegen sich unterstanden hatte. Seit der Anlegung dieser Festung aber sind noch 6 Dörfer von Tschernoluzkaia den Irtsch aufwärts hinzu gekommen, und bey der Festung selbst ist eine ansehnliche Slobode, die beyde Ufer des Om Flusses einnimmt, für den Landmann entstanden. Ja diese Slobode hat noch 3 Dörfer gezeuget, die auf etwan 10 Werste weit den Om Fluß aufwärts liegen.

Ein Mißverständniß zwischen dem Fürsten Gagarin und dem Obrist-Lieutenant Bucholz war Schuld daran, daß diesem die Lust vergieng, künftig mehr der vorhabenden Expedition vorzustehen; zumahl da Gagarin noch in demselben

Com

Sommer 1716 einen Obrist-Lieutenant von dem Sibirischen Dragoner-Regimente, Fedot Matigorow, mit weniger Mannschafft nach Jamyschewa schickte, der dasjenige, was Buchholz, seiner Meynung nach, versehen hatte, wieder einbringen sollte. Buchholz übergab das Commando dem von Moscau mit ihm gekommenen Major Iwan Weljaminow-Sernow, und reifete den 22. December nach Tobolsk ab. Hier blieb er bis des Kayser's eigenhändiger Befehl ankam, der ihn nach St. Petersburg berief, wo er den 2. September 1717 anlangte.

Zu der Zeit, als der Statthalter den Obrist-Lieutenant Matigorow abfertigte, schickte er einen Sin-bojarskoi Alexei Marenjaninow an den Contatscha, mit einem Schreiben, worin er über Tscherin Donduks feindliches Betragen zu Jamyschewa Klagen führte, und verlangte, daß die Gefangenen wieder in Freyheit gestellt, und die erbeutete Krieges-Cassn zurück gegeben werden sollte. Ingleichen stattete er dem Kayser von diesen seinen neuen Anstalten Bericht ab, und that den Vorschlag, daß wenn Sr. Majestät geruhen wollten, zu befehlen, daß die Expedition nach der Bucharey sollte fortgesetzt werden, ein vieles zu dem glücklichen Ausgange der Sache beytragen würde, wenn Dieselben ein Schreiben an den Contatscha ergehen ließen, darin Sie ihn Dero Gnade versicherten, und zum

Q 5

frieds

friedlichen Verhalten gegen die Russischen Truppen annahmeheten. Dieser Bericht traf den Kayser auf der Reise zu Amsterdam an. Das Schreiben an den Contaischa ward ausgefertigt, und war nach der mit diesem Fürsten üblichen Etiquette von Wort zu Wort also abgefasst:

„Wir von Gottes Gnaden, der Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Grosse Herr, Zar und Großfürst PETER ALEXEWITSCH, Selbstherrscher von ganz Groß- Klein- und Weiß- Rußland, vieler Reiche und Länder gegen Osten, Westen und Norden Väterlicher und Großväterlicher Erbe, Herr und Beherrscher, entbieten dem Calmückischen Beherrscher Contaischa und allen seinen Unterthanen Unsere Kayserliche Gnade.

„Im verwichenen 1715. Jahre haben Wir Grosser Herr kraft Unsers eigenhändigen Befehls Unsern Blischnei Bojarin und Statthalter des Sibirischen Königreichs dem Fürsten Matsei Petrowitsch Sagarin anvertrauet, in den auffersten Gegenden von Sibirien an dem Flusse Irtsch, an dem See Saissan, und an dem Ursprunge des Flusses Irtsch, Gold- Silber- und Kupfer- Erze suchen zu lassen, und zu dem Ende an solchen Orten, wo es nöthig seyn würde, Festungen anzulegen; Weil aber
Unser

„Unsere Zarische Maj. stät vernommen, daß Ihr
 „Contaischa mit Euren Untertbanen zunächst an
 „gedachten Orten Eure Wohnungen habet: so
 „verlangen Wir von Euch in allen Gnaden,
 „daß Ihr in Anlegung selbiger Festungen, wel-
 „che nach Unserm Gutbefinden ermeldeter Unser
 „Blischnei Bojarin und Statthalter von Sibi-
 „rien, um daselbst allerley Erze zu suchen, bauen
 „lassen wird, keine Hindernissen machen, daß
 „Eure Untertbanen sich für allen Streitigkeiten
 „mit denen von Unserm Bojarin und Statthal-
 „ter abzuschickenden Truppen hüten, dahingegen
 „aber, daß ihr denselben auf sein schriftlich Ver-
 „langen alle nöthige Hülfe leisten, und, was er
 „von Euch fordern wird, ins Werk stellen mö-
 „get; indem er dazu von Uns ausdrücklich bevoll-
 „mächtiget ist. Unsere Zarische Maj. stät wün-
 „schen dagegen, daß Ihr so, wie der Chan
 „Ajucka und andere Calmückische Fürsten, in
 „Unserer Gnade beharren möget, und geben Euch
 „und Euren Untertbanen allergrädigst frey, in
 „Euren Wohnungen, an obgedachten Orten zu
 „verbleiben, ungeachtet dieselbe mit zu Unserm
 „Königreiche Sibirien gehören; wie Wir denn
 „auch an mehrgedachten Unserm Bojarin und
 „Statthalter Unsern Befehl ergehen lassen, daß
 „wosfern Ihr in Ruhe leben, und in Anlegung
 „der Festungen, wie auch im Suchen der Erze,
 „keine Hindernissen in den Weg legen werdet,
 „er Eure Untertbanen, das Land zu räumen,
 „nicht

„nicht zwingen soll, und das Euch Contaischa
 „und Euren Untertanen von Unfern Untertan-
 „nen nicht nur kein Leid solle zugerüget werden,
 „vielmehr, daß man Euch für fremden Feinden
 „verteidigen und beschützen solle. Gegeben auf
 „Unserer Zarischen Majestät Reise zu Amster-
 „dam den 18. December des 1716. Jahres.

Dieses Schreiben begleitete der Fürst Ga-
 garin noch mit einem andern, darin er sich auf
 dasjenige, was er durch den Ein-bojarskoi Ma-
 remjaninow vorgestellet, bezog, und sich erkun-
 digte, warum derselbe nicht an ihn zurück abge-
 fertiget sey. Beyde Schreiben aber gab er ei-
 nem Tobolskischen Dworänin, Grigorei Wilja-
 now, dem Contaischa zu überbringen, der ver-
 möge Instruction vom 7. März 1717 befehligt
 wurd, Antwort zu verlangen, und von allem,
 was er auf der Reise und im Hoflager des Con-
 taischa bemerken, oder hören würde, ein genau-
 es Tage-Register zu halten.

Uebrigens hatte der Kayser dem Gutbefin-
 den des Statthalters überlassen, wie er die künf-
 tige Expedition einrichten würde. Diefemnach
 ernannte derselbe den Obrist-Lieutenant Procofei
 Scupin, einen Mann von bekannter Geschicklich-
 keit, zum Anführer. Er gab ihm frische Mann-
 schaft mit, nicht nur von Soldaten, sondern
 auch von Cosacken, weil diese zu weiten Ver-
 schickun-

schickungen besser gewohnt sind, und in allen Vorfällen sich leichter zu helfen wissen. Die in der Festung Omskaja befindliche Mannschaft, nebst Artillerie und Ammunition, sollte Stupin nach seinem Gutbefinden gebrauchen, und nur daselbst eine kleine Besatzung zurück lassen. Wenn er zu Jamyschewa anlangen würde, wo der Obrist-Lieutenant Matigorow im vorigen Herbst einen kleinen Ostrog gebauet hatte, sollte er den Ort regelmäßig besfestigen, und darauf die Reise fortsetzen. Es war dabey auf das schärfste verbothen, den Calmücken, wo man welche antreffen würde, nicht das geringste Leid zuzufügen. Man sollte vielmehr, wenn diese gegen die Russen feindlich verfahren würden, sich in den Schranken der Vertheidigung halten, und mit Gelindigkeit erwiedern: man sey nicht gekommen, die Calmücken mit Kriege zu überziehen, sondern nur wegen des vorhabenden Bergbaues haltbare Orter anzulegen, in welchen man für den Anfall der Kirgis-Kasacken sicher seyn, und das Anbefohlene, ohne Nachtheil der Calmücken, ausrichten könnte. Der Statthalter schickte noch den Tobolskischen Ober-Commendanten Simeon Karpow mit bis nach Omskaja, der den Obrist-Lieutenant Stupin von dort völlig abfertigen mußte. Dieses geschah mit dem Anfange des Sommers 1717. Die ganze Reise ward zu Wasser verrichtet.

Als Scupin nach Jamyschewa kam, fand er einen kleinen viereckigten Ostrog von Pallisaden vor sich, den Matigorow im vorigen Herbst gebauet hatte. Das von den vorigen Häusern, Casernen und Speichern übrige Holz war dazu gar nützlich gebraucht worden. Nur war der Ort, nach Scupins Absichten, zu klein angeleget, und musste besser befestiget werden. Dieses geschah noch in demselben Sommer, und zwar unter der Aufsicht des mehr bemeldeten Artillerie-Lieutenants Calander. Anstatt des kleinen Ostrogs bauete man eine regulaire Festung in Gestalt eines halben Mondes, mit zwey gegen die Steppe gerichteten Bollwerken und zwey halben, die an den Irtsch anschlossen. Man glaubte besser zu thun, wenn man die Festung nicht abermahls mit einem Erdwalle umgäbe, sondern die Werke von Holze anlegte. Also wurden hohe höckerne Wände von horizontal übereinander gelegten und fest mit einander verbundenen Balken, nach der Bauart der hölzernen Häuser, aufgeführt, an welchen man von der innern Seite in die Ründe herum Casernen; und über denselben Batterien und Brustwehren, bauete. Die gegen den Fluß gerichtete Seite aber bekam nur eine bloße Wand, weil das hohe und steile Ufer daselbst genugsame Sicherheit verschaffete. Allein eben dieses Ufer wird nach und nach von dem Flusse untergraben, und reisset sich immer etwas davon ab. Daher ist man nachgehends

ge

gehungen worden, dieselbe Festungswand ein wenig einzuziehen.

Sonst ist Jamyschewa seit der ersten Anlegung zu einem ansehnlichen und ziemlich bewohnten Orte worden. Man hat neben der Festung, sowohl ober, als unterhalb derselben, zwei Globoden angebauet, die von der Landseite mit Pallisaden und Spanischen Keutern umgeben sind. Wo diese an den Irtsich schliessen, da sind kleine viereckigte Redouten mit ziemlich hohen Thürmen erbauet, von welchen man die Steppe weit und breit übersehen kann. Eine andere dergleichen Redoute ist 5 Werste von der Festung, gegen den Salz-See hin, doch etwas zur Seiten, auf einem Hügel, wo man noch eine weitere Aussicht hat. Eine solche Vorsichtigkeit ist nöthig in einer Gegend, wo man nicht einen Augenblick für streifenden Partheyen sicher ist, für einem Volke, das, sobald es einen Raub erhaschet hat, sich wieder zurück ziehet.

Eine andere Abfertigung, die der Statthalter zu eben der Zeit veranstaltete, bestund darin, daß er einen Sin-bojarskoi, Iwan Kalma-kow, mit 100 Mann zu Pferde längs dem östlichen Ufer des Flusses Irtsich bis an den See Saissan abschickte, um von der Beschaffenheit dieses Sees, und ob der Irtsich bis an denselben gut zu befahren sey, Erkundigung einzuziehen.

Dieser

Dieser See führet auf den Land-Carten im Russischen Atlas den Nahmen Korzana, welcher von Nor-Saissan verstümmelt ist. Auf einigen Land-Carten wird er Kasilbas genant. Das ist aber ein Fehler, der sich auf die Reisebeschreibung eines Russischen Abgesandten nach China, die im 4ten Theile der Voyage au Nord, p. 538. stehet, zu gründen scheinet. Man muß daselbst Kisalpu, anstatt Kasilbas, lesen. Denn dieses war die ehemalige Benennung des Sees, sowohl bey den Calmücken, als Tataren, und die jetzige, nemlich Nor Saissan, ist nicht eher, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, entstanden. Als damahls die Calmücken wegen einer grossen Hungersnoth zu dem Fischfange in diesem See ihre Zuflucht genommen, und reichlich davon ernähret worden: so haben sie ihm zur Dankbarkeit den Nahmen eines Edlen, denn dieses ist die Bedeutung des Worts Saissan, beygelegt.

Wegen der mit dieser Reise verknüpften Gefahr, ließ der Statthalter die Gefängnisse zu Tobolsk öfnen, und bekannt machen, wer unter den Missethättern und Gefangenen daran Theil nehmen wolle, der solle wegen aller Verbrechen Vergebung, und noch darüber eine Belohnung, erhalten. Alsobald ward die bestimmte Anzahl voll, und die Reise hatte ihren Fortgang. Kalmałow kam nicht nur ohne alle wiedrige Zufälle bey

bey dem See Saisan an, und war von Jamyschewa bis dahin 14 Tage unterweges; sondern er bauete daselbst auch einen grossen Kahn, mit welchem er auf dem See herum fuhr, und hiernächst desselben sich auf der Rückreise bediente. Er bemerkte, daß der See an vielen Orten, sonderlich da, wo der Irtsch aus demselben hervortritt, mit hohem Schilfgrase bewachsen sey; er fand den Stroh sehr leicht, und desselben Lauf überaus schnelle. Alles Umstände, die nicht viel Gutes versprachen, die aber den Bau der Festungen nicht hemmeten.

Der Nutzen, welchen schon damals die Festung Omskaia zeigte, indem die Gemeinschaft zwischen Jamyschewa und den Sibirischen Städten gar sehr dadurch befördert ward, brachte den Fürsten Gagarin, nach Abfertigung des Obrist-Lieutenants Stupin, noch auf eine andere Entschliessung, nemlich: zwischen Omskaia und Jamyschewa, zu desto mehrerer Erleichterung der Gemeinschaft zwischen beyden Orten, und die Fahrt auf dem Flusse Irtsch desto sicherer zu halten, an einem wohlgelegenen Orte, noch eine kleine Festung anzulegen. Die Ausführung davon übertrug er dem Boeroden zu Tara, welcher noch in demselben Sommer 1717 einen Sinbojarskoi, Paul Swijerskoi Namens, mit einem Commando von Cosacken, dazu abfertigte.

Die Festung ward von Holze, so wie die zu Jamyschewa, gebauet. Sie bekam ihren Platz auf dem ostlichen hohen Ufer des Flusses Irtysch, 200 Werste von Omskaia und 231 Werste von Jamyschewa. Es ist ein kleiner Fluß, der von der westlichen Seite in den Irtysch fällt, und von den Russischen Caravanen von alters her, ich weiß nicht aus was für Ursache, Schelesenka genannt worden. Dieser mußte, ob er gleich 30 Werste davon entfernert ist, seinen Namen dazu hergeben. Der Ort ist in der That wohlgelegen. Das steile Ufer des Irtyshes thut sich daselbst besonders hervor, und endiget sich zu beyden Seiten in fruchtbaren niedrigen Gründen, wo auch zulängliche Waldung ist. Indem aber diese damahls erbaute Festung nicht über 12 bis 15 Faden ins gebierte betragen, und nachmahls baufällig geworden, so hat man in den Jahren 1733 und 34 eine neue, zwar von gleicher Bauart, aber von grösserem Umfange, daselbst angeleget.

Zu gleicher Zeit ward auf Befehl des Statthalters ein Dworjānin aus Tara, Namens Wasilei Tscheredow mit einigen Cossacken ausgesickt, um an dem Flusse Irtysh, von Jamyschewa den Strohm aufwärts, Oerter zu suchen, wo es dienlich seyn würde, mehr neue Festungen anzulegen. Tscheredow kam im Herbst
des

des 1717. Jahres nicht weiter, als bis an die obere Mündung eines Arms vom Irtsche, der Kalbassunskaja Saostrowka genennet wird, nach dem geraden Wege 80 bis 90 Werste jenseits Jamyschewa, wo er eine Simowie baute, und in derselben den Winter zubrachte. Vier Werste davon liegen Ueberbleibsel eines heidnischen Tempels, der unter dem Nahmen Kalbassunskaja Baschna bekannt ist. Eine Beschreibung und Zeichnung davon findet sich in meiner Abhandlung de scriptis Tauguticis in Sibiria repertis in dem X. Theile der alten Commentarien unserer Academie der Wissenschaften. Diese Simowie, welche wider den ersten Anlauf mit Pallisaden umgeben war, wurd bald Tscheredowo, bald Kalbassunskoe Simowie, genannt. Sie ist bald darauf aus Mangel der Einwohner verfallen, und gänzlich eingegangen. Dem Tscheredowo ließ niemand daselbst zurück, als er im Frühlinge des 1718. Jahres die Reise fortsetzte. Die Frucht seiner Reise war, daß er den Ort zu der Sempalatnischen Festung aussuchte, deren Bau noch in demselben Jahre von dem Obrist-Lieutenant Stupin unternommen wurd.

Damahls kam der Dworänin Brigorej Welianow aus dem Hoflager des Contaisch nach Tobolsk zurück, und übergab in der Eanzley daselbst unter dem 16. May des 1718. Jah-

res einen Bericht von den Begebenheiten seiner Reise, woraus ich den Haupt-Inhalt hier einführen, und zugleich meine zu mehrerer Erläuterung abzielende Anmerkungen mit einstreuen will.

Welianow reiste den 5. April 1717 von Tara ab, nahm den Weg durch die Steppe der Barabinischen Tataren, und kam den 2. May zu Jamyschewa an. Von dort machte er sich den 3. desselben Monaths wieder auf den Weg, der 8 Tage längst dem Flusse Irtsch führte, bis an einem Felsen Boron-nurgun, wo er 10 Tage stille stand. Während dieser Zeit schickte er Leute aus, um Telenguten aufzusuchen, die ihm bis an des Contaischa Wohnungen ein sicheres Geleite mitgeben möchten.

Die Telenguten sind aus des Abulgasi Geschichte der Tataren bekannt, der sie von den Uirats, oder eigentlichen Calmücken, ableitet. Es ist wahr, sie haben sich meistens zu den Calmücken gehalten, und mit ihnen untermischt gewohnt: ihre Sprache aber ist ganz Tatarisch; und so unterscheiden sie sich auch von den Calmücken, durch ein besseres Ansehn, durch eine höhere und schlankere Leibesgestalt, und durch eine weiffere Farbe des Gesichts. Daher scheint es billiger zu seyn, sie den Tataren bezurechnen. Von diesen Telenguten wohnen noch einige nahe
bey

bey Kusnezß und im Tomskischen Gebiete in Dörfern, unter Rufischer Bothmäßigkeit, und werden dort Weisse Calmücken genannt. Damahls aber, da Welianow reisete, hielten sich auch ihrer einige in der Steppe, zwischen dem Irtsch und Ob unter Gezelten auf, die nach der Zeit nach dem Lande der Calmücken übergezogen sind.

Mansui und Bokoi waren die vornehmsten unter den Telengutischen Fürsten. Sie vernahmen nicht so bald des Welianows Ankunft, als sie ihm zwey Personen von den vornehmsten ihres Volks mit 20 Mann Gemeinen entgegen schickten, und ihn zu sich einladen ließen. Er traf den 25. May bey ihnen ein. Sie wohnten zwischen den Flüssen Amui und Tscharysch, die beyde in den Ob fallen. Mansui fragte nach der Absicht von Welianows Reise, und als er vernahm, daß derselbe ein Schreiben von Sr. Zarischen Majestät an den Contaischa zu überbringen habe: so erboth er sich, ihn bis an dieses Fürsten Hoflager begleiten zu lassen. Er gab ihm auch drey seiner leiblichen Brüder, nebst 26 Mann zum Geleite mit, worauf er den 30. May wieder von dort abreisete. Ehe er an den Irtsch kam, passirte er zween Flüsse, Ulba (vermuthlich Ulba) und Kingir. In den ersten Calmückischen Wohnungen, die zu des

Contaischa Gebiete gehörten, versah man ihn mit frischen Pferden, mit Lebensmitteln und einem neuen Geleite. Von dort kam er in 12 Tagen nach des Contaischa Hoflager. Den Tag vorher, welches der 24. Junius war, begegneten ihm 15 Mann, die der Contaischa, ihn zu empfangen, abgeschicket hatte. Als er noch etwa 2 Werste von dem Hoflager entfernt war, mußte er stille halten, und daselbst 2 Tage verbleiben. Den 27. hatte er Gehör bey dem Contaischa, der damals an einem Flusse Charfir, unter dem Gebürge Musart, sein Lager hatte. Er übergab das Zarische Schreiben. Der Contaischa empfing es mit den gewöhnlichen Zeichen der Ehrerbietung, redete aber weiter nichts, sondern ließ bald darauf den Welianow abtreten. Das zweite Schreiben des Statthalters an den Contaischa empfing der Daruka, welches der Titel einer Person ist, die in dem Hoflager des Contaischa das Amt eines Richters führet. Welianow wurde bis zu Ende des Februars im folgenden Jahre unter genauer Bewahrung gehalten, und nur mit nöthdürftigen Lebensmitteln versehen. Den letzten Februar hatte er abermahl Gehör, und den 1. März war er bey dem Contaischa zum Abschiede. Der Contaischa führte Klagen über die Befehlshaber in den Gränz-Städten, Tomsk, Kusnezsk und Krasnojarsk, daß sie von seinen jnsbaren Un-

tertha

terthanen Tribut forderten; insonderheit beschwerte er sich über den Bau der Festungen, wovon er noch immer glaubte, daß Ihre Zarische Majestät nicht darum wüßten; Er habe, sagte er, an Dieselbe geschrieben, und erwarte Antwort. Er mischte auch Drohungen ein, wenn man die neugebaute Festungen nicht wieder schleifen würde. Dieses war in dem gewöhnlichen Winterlager des Contaischa an dem Flusse Korgos unter dem Gebürge Talki, von wannen Weliasnow den 2. Mär; mit einem Schreiben des Contaischa an den Statthalter die Rückreise antrat. Den 27. Mär; kam er bey dem Telengutischen Fürsten Mansui an, der damahls an dem Flusse Abigon-gol sich aufhielte. Nachdem er den 29. von dort wieder abgereiset, und den 31. desselben Monaths bey dem Flusse Irtsch in der Gegend eines Felsen Takt-tologoi angekommen war, bauete er daselbst einen Kahn, mit welchem er den 3. April dem Laufe des Irtsches folgte. Den 9. kam er nach Kalbasjunschoe Simowie, und den 10. nach Jamyschewa, von wannen er den 16. wieder abfuhr. Den 22. war er zu Schelesenska, den 26. zu Omskaia, und den 29. zu Tschernoluzkaia. Den 3. May kam er endlich nach Tara zurück, nachdem er ein Jahr und 28 Tage auf der Reise zugebracht hatte.

Das Schreiben des Contaischa an den Statthalter enthielt, auffer eben solchen Klagen und Drohungen, die man zu hören schon gewohnt war, nichts besonders. Es ward deswegen wenig darauf geachtet, zumahl da man wußte, daß der Contaischa anderwärts genug zu thun hatte. Denn eines Theils giengen ihm die Chineser zu Leibe, welche sich in den Besitz der kleinen Bucharey zu setzen suchten, wovon sie schon zwei Städte, nemlich Chamyl und Turfan erobert hatten; andern Theils thaten auch die Kirgis-Kasacken zuweilen Streifereyen ziemlich weit in das Gebiet des Contaischa, weil sie seit dem Anfange seiner Regierung einen beständigen Feind an ihm gehabt, der öfters versuchet, sie unter sein Joch zu bringen, damit er seine Herrschaft auch über einen Theil der grossen Bucharey bis an die Karakalpacken und den See Aral ausbreiten möchte. In dieser Besinnung wurden die Kirgis-Kasacken durch öftere von dem Statthalter an sie geschickte Boten fleißig unterhalten. Er ließ ihnen Hülfe und Schuß antragen. Und es war andern, daß Teski-Chan, Chaip-Chan und Abulchair-Chan, die sich in die Herrschaft über die Kirgis-Kasacken theilten, sich völlig unter die Russische Oberherrschaft begeben wollten, als eines Theils Teski-Chan starb, und andern Theils der Fürst Gagarin nach Moscau berufen, in Verhaft gezogen und zum

Zwe

Tode verurtheilet wurd; wodurch die Gemeinſchaft mit den Kirgiſch-Kaſacken für einige Zeit aufhörte.

Man hatte also an dem Flusse Irtyſch in Anlegung der Feſtungen freye Hände. Man hatte ſolches ſchon bey dem Baue der zweyten Feſtung Jamyſchewa erfahren. Eben also empfand man bey der Feſtung Sempalatnaia nicht den geringſten Widerſtand. Die Feſtung liegt 228 Werſte von Jamyſchewa, auf dem öſtlichen Ufer des Fluſſes Irtyſch. Der Bau kam noch in dem Herbſte des 1718. Jahres zu Stande, und zwar unter der Auſſicht des Obrift-Lieutenants Stupin, der zu dem Ende von dem Obrift-Lieutenant Matigorow, welcher inmittelſt zu Tobolſk geweſen war, zu Jamyſchewa war abgewechſelt worden. Man gab der neuen Feſtung den Nahmen von den Sieben-Gebäuden, die 12 Werſte davon in der Steppe an dem Fluſſe Irtyſch den Strohm aufwärts liegen. Dieſe aber wurden deswegen, wie es im gemeinen Reden gebräuchlich iſt, Palati genant, weil ſie theils von Ziegelſteinen, theils von Flieſen, oder andern natürlichen Steinen, aufgeföhret waren. Hierin beſtehet dieſer Gebäude ganzer Vorzug. Man hüte ſich demnach, ſich allzuviel von ihnen zu verſprechen, noch das Wort Palati durch Palläſte zu überſetzen. Ich habe von den Ruſſen

nen dieser Gebäude, wie solche bey meiner Anwesenheit in dem Jahre 1734 beschaffen gewesen, in vorangezeigter Abhandlung de scriptis Tanguticis in Sibiria repertis gehandelt, und dabey gemeldet, daß derselben schon unter dem Jahre 1616 in einer Archiv-Schrift zu Tumen Erwähnung geschieht. Man wußte aber nichts eigentliches davon zu sagen, bis der Obrist-Lieutenant Stupin im Herbst des 1717. Jahres, als er noch mit dem Baue der Festung Jamyschewa beschäftigt war, einen Corporal mit 14 Mann Soldaten und einen Schreiber zu Wasser dahin abschickte, die den ersten umständlichen Bericht davon überbrachten. Dort sind die ersten Tangutischen Schriften gefunden worden, mit deren Erklärung in den folgenden Jahren verschiedene Gelehrte, besonders aber die Herren Sourmonts zu Paris, sich beschäftigt haben.

Die Festung Sempalatnaia wurd, wie Jamyschewa, von Holze gebauet, allein ins Viereck, und von allen vier Seiten von gleicher Stärke, indem daselbst das Ufer des Flusses Irtsch ziemlich flach ist, und die Festung von der Fluß-Seite eben sowohl, als von der Land-Seite, kann angegriffen werden. Sie hat die Unbequemlichkeit, daß der Fluß daselbst von dem Ufer ost etwas abspület. Daher hatte es sich zu meiner Zeit schon drey-mahl zugetragen, daß man war
gezwun-

gezwungen worden, die Festungs-Wände sowohl, als einige zunächst am Flusse gelegene Häuser, abzubrechen, und an einem etwas entferntern Orte von neuem aufzubauen.

Mittlerweile daß Scupin noch an dem Baue der Festung Sempalatnaia arbeiten ließ, sollte der Hauptmann Iwan Alexeew in dem Herbst des 1718. Jahres von Jämyschewa dieser neuen Festung auf Dofchtscheniken Lebensmittel zuführen. Es geschähe aber, wegen früh einfallenden Winters, daß er mit seinen Fahrzeugen ohnweit der Mündung des in den Irtsich fallenden Baches Dolonka einfror. Dieselbe Gegend hieß ehemahls in der Calmückischen Sprache Dolon-Karagai, dieses aber bedeutet Sieben Fichtenbäume, die den Ort in den vorigen Zeiten merklich gemacht haben. Ob Dolonka ein eigentlicher Bach, oder, wie andere wollen, ein kleiner Arm des Flusses Irtsich sey? das ist keine Sache von Wichtigkeit. Alexeew der seine mithabende Lebensmittel in Sicherheit bringen wollte, bauete alsobald eine kleine Festung, wo er überwinterte. Denn damahls hatte man in dortigen Gegenden die Pferde noch nicht in solchem Ueberflusse, daß man sie zu dergleichen Führen hätte brauchen können. Diese kleine Festung, welche Dolonskaia hieß, und nur 40 Werste von Sempalatnaia entlegen war, ist im Jahre

Jahre 1722, als überflüssig, wieder abgebrochen worden.

Nun gedachte der Obrist-Lieutenant Scupin, bald nach dem See Saisan aufzubrechen. Zu dem Ende ließ er im Frühlinge des 1719. Jahres 200 Mann Soldaten dahin vorausgehen, die von dem Hauptmanne Andrei Urassow und dem Lieutenant Somow angeführet wurden. Man bauete für dieselben zu Jamyschewa 20 grosse plattbodigte Rähne, damit sie von den seichten Orten im Irtsische nicht aufgehalten würden. Diese kamen aller Orten glücklich durch. Sie schlugen in den obern Irtsich ein. Sie sahen bald auf der einen, bald auf der andern, Seite Calmücken, die aber keine Mine machten, ihnen hinderlich zu seyn; ausser daß zu einer Zeit drey Schüsse vom Ufer auf die Fahrzeuge geschahen, die aber keinen Schaden thaten. Der Mangel an Lebensmitteln zwung sie, zurück zu kehren, nachdem sie bereits 10 Tagereisen jenseits des Sees zurück gelegt hatten. Das wesentlichste, was man bey ihrer, zu Sempalatnaia erfolgten, Zurückkunft erfuhr, bestund in folgendem:

Der See Saisan (denn wenn man Nor Saisan saget, so ist Nor das Calmückische Wort, welches einen See bedeutet) könne von dem

dem Orte, wo der Obere Irtsch in denselben fällt, bis an den Ort, wo der Untere Irtsch aus demselben seinen Ausfluß hat, mit dergleichen grossen Kähnen, als bey dieser Reise gebraucht worden, in 24 Stunden befahren werden; der See habe keine merkliche Strömung; man könne seine Breite, mit blossen Augen übersehen; unweit des südlichen Ufers liege eine ziemlich grosse Insel; der Obere Irtsch sey an seiner Mündung in zweyen Arme vertheilet, die nur auf 3 bis 4 Werste von einander lägen, und nach einer Tagereise, gegen den Strom zu fahren, sich vereinigten; der nordliche Arm sey sehr untief, daß man auch mit leichten Kähnen kaum durchkommen könne; der südliche hingegen sey gut zu befahren, sonderlich auf der Rückreise, weil der Obere Irtsch eben so schnelle, ja noch schneller, als der Untere, laufe. Alles dieses hatte man aus eigener Erfahrung. Denn Urassow war auf der Hinreise längst dem nördlichen Ufer des Sees und dem nordlichen Arme des Obern Irtsches gefahren, dahingegen er auf der Rückreise dem südlichen Arme dieses Flusses, und dem südlichen Ufer des Sees, gefolget war.

Zu eben dieser Zeit ließ der Obrist-Lieutenant Scupin noch eine Festung 90 Werste von Sempalatnaia bauen, die er, nach dem Flusse
 Uba,

Uba, Ubinskaja nannte. Es fließet aber dieser Fluß nicht daselbst, sondern 20 Werste höher, in den Irtysh. Ihre Größe und Bauart, war, wie von Sempalatnaia. Allein der Abstand war nicht verhältnißmäßig gegen die übrigen Festungen. Als derowegen die folgende Festung Ustkamenogorskaja hinzu kam, so wurde sie überflüssig, und, wie Dolonskaja, im Jahre 1722 geschleifet.

So weit war man gekommen, als der Kaiser PETER der I. sich wiederum selbst der Sache annahm, und den General-Major, wie auch Major der Semónowischen Garde, Iwan Michailow Sin Licharew, einen Mann, in den er viel Vertrauen setzte, ernannte, daß er das Haupt einer neuen Expedition seyn sollte, die entweder den vorgesezten Endzweck möglich machte, oder dessen Unmöglichkeit durch eine gewisse Erfahrung anzeigte. Der eigenhändige Befehl des Kaisers, welcher den 18. Januar 1719 in dem dirigirenden Senate registriret ward, weist dem General Licharew zweyerley Berrichtungen an. Er sollte erstlich in Sibirien wegen des üblen Verhaltens des gewesenen Statthalters Gagarin, nach denen ihm mitgetheilten Puncten, ohne jemand zu schonen, und wie es einem ehrlichen Manne zukommet, inquiren; und dieses scheint anfänglich das Hauptwerk seiner Commission

mision gewesen zu seyn, weil um eben diese Zeit der Fürst Gagarin, wegen mancherley gegen ihn angebrachten Klagen, zu St. Petersburg in Verhaft gezogen, und mit dem Prozesse gegen ihn der Anfang gemacht ward. Allein da die Inquisition zu St. Petersburg ehe zu Ende kam, als die Untersuchung in Sibirien geschehen konnte, so blieb nur das zweyte zu thun übrig, welches in dem jetzt besagten eigenhändigen Befehle des Kayfers mit folgenden Worten ausgedrückt ist:

„Licharew sollte sich in Sibirien nach der
 „Gewisheit dessen, was Gagarin und Bucholz
 „von dem Jerkenischen Gold-Sande vorgegeben,
 „und woher Gagarin solche Nachricht erhalten,
 „erkundigen, auch andere Leute, die darum wüs-
 „sten, auffuchen, mit ihnen nach der neuerbaue-
 „ten Festung gehen, und die Erkundigung da-
 „selbst fortsetzen. Wenn dieses geschehen, und
 „alle Nachrichten eingenommen seyn würden,
 „sollte er mit äußerstem Fleiße sich bemühen,
 „nach dem See Saisan zu kommen; und, wo-
 „fern es die Beschaffenheit der Ufer erlauben
 „würden, ja auch wenn die Gegend mit Wal-
 „dung und andern Nothwendigkeiten des Lebens
 „versehen sey, eine Festung an diesem See an-
 „legen, und eine Besatzung hinein legen. Er
 „sollte sowohl auf der Hinreise, als nachmahls in
 „der

„der Festung, wegen des Weges, der von dem
 „See Saisan nach Jerken führe, Nachrichten
 „einziehen, wie weit es sey, ob die Reise füg-
 „lich geschehen könne, ob nicht Flüsse seyen, die
 „in der Nähe des Sees Saisan entspringen,
 „und zu dem Flusse Daria, oder in den See
 „Aral, ihre Mündung haben. Alles dieses soll-
 „te er nach Möglichkeit verrichten, nichts aber
 „auf ein Gerathewohl vornehmen, um nicht ver-
 „geblich Leute zu verlieren, noch die Kron- Cassa
 „in Schaden zu setzen u. s. w.

Diesemach trat Licharew um die Mitte
 des Februars seine Reise an. Er bekam mit
 sich von den Garde-Regimentern einen Capitane-
 lieutenant, einen lieutenant, zween Ser-
 geanten, einen Corporal und zwölf Mann Gemei-
 ne; von den Feld-Regimentern einen Major,
 einen Capitaine und 3 Lieutenants; von dem
 Artillerie-Corps einen Ingenieur-Capitaine, nebst
 etlichen Bombardirern, Canonirern und Füsilierern;
 von der Medicinischen Canzelly zween Wund-
 Aerzte mit Feldapotheken; und von dem Admi-
 ralitäts-Collegio zween Feldmesser, die aus den
 Schülern der See-Academie ausgesuchet wur-
 den. Alle Völker, die in den neuerbaueten Fe-
 stungen lagen, wurden seinen Befehlen unterge-
 ben, und man warh zu Tobolsk noch mehr neue
 an, um die vorigen Regimenten zu ergänzen.
 Diese

Diese Werbung, wie auch die Anschaffung der zu einer so weiten Reise nöthigen Geräthschaft und Lebensmittel, verursachten, daß der General-Major bis auf den 8. May 1720 zu Tobolsk verzog, und erst an diesem Tage seine Reise nach dem See Saisan antrat.

Er fuhr bis Sempalatnaia mit Dofchtschenen, von dort aber mit grossen Kähnen von eben derselben Bau-Art, als vordem der Hauptmann Urassow bey seiner obbeschriebenen Reise gebraucht hatte. Diese Kähne sind seit selbiger Zeit zwischen den obern Festungen am Flusse Irtsisch beständig im Gebrauche geblieben, und zum Andenken der damit gethanen Reisen nach dem See Saisan, Saisanki genennet worden. Ihrer waren 34, die 440 Mann inne hatten, und für 3 Monathe mit Lebensmitteln versehen waren. Auf solche Weise gedachte Licharew die Sache eher auszuführen, als wenn er sich mit mehrerem Volke und Vorrathe überladen hätte.

Als er nach dem See Saisan kam, wo ihm befohlen war, eine Festung zu bauen, so fand er solches, wegen des bereits erwehnten vielen Schilfrohes, womit alle Ufer desselben dick bewachsen sind, für unmöglich. Er wollte aber sehen, ob nicht am Obern Irtsische dazu Bequemlichkeit sey. Zu dem Ende begab er sich dahin, und indem er in den südlichen Arm desselben einschlug, so fuhr er diesen Fluß 12 Ta-

ge und 12 Nächte, ohne irgendwo anzuhalten, aufwärts, und kam wirklich um ein gutes weiter, als der Hauptmann Urassow gewesen war, bis er durch folgenden Zufall seine Absicht zu verändern gezwungen ward.

Die Calmücker hatten die Herannahung der Russen, sobald diese auf dem Obem Irtsche angekommen waren, beobachtet; sie hatten sich von allen Orten, es sey nun aus Furcht, oder aus Hinterlist, landeinwärts begeben, daher Lischarew auf dieser ganzen Fahrt keinen Menschen erblicket hatte. Es befand sich aber ein Calmückisches Kriegesheer von etwa 20000 Mann zu Pferde, unter Anführung des damaligen Contaischischen Erbprinzen, und nachmaligen Calmückischen Beherrschers Galdan Zerim in der Nähe, um gegen die Anfälle der Chineser und Mongalen, mit welchen sie Jahres vorher ein blutiges Treffen gehabt, das Land zu bedecken. Die Nachricht von der Russen Ankunft ward dem Kriegesheere überbracht. Alles gerieth in Schrecken. Denn man glaubte nicht anders, als die Russen müßten es mit den Chinesern abgeleget haben, daß sie hier zusammenstossen, und die Calmücker mit vereinigtter Macht angreifen wollten. Weil aber von Herannahung der Chineser noch nichts zu hören war, so wandte sich das ganze Calmückische Kriegesheer gegen die Russen, welche an nichts weniger dachten, als daß sie auf einmal von einer so grossen Macht überfallen werden sollten.

Es war am 1. August, als an dem Tage, da nach den Gebräuchen der Griechischen Kirche das Wasser geweiht zu werden pfleget, und Licharew hatte befohlen, daß diese Ceremonie auch dort auf dem Ufern Irtsche vor sich gehen sollte, als 2 Stunden nach der Sonnen Aufgang die ersten feindlichen Schüsse auf die Russischen Fahrzeuge geschahen. Ein jeder grif zu den Waffen. Man wußte nicht, wie stark der Feind sey. Man stieg an das Land, und der General-Major stellte seine wenige Mannschafft in Schlacht-Ordnung, die aber einen so unordentlichen Angriff von allen Seiten auszustehen hatte, daß sie nicht wußte, wohin sie sich zur Begegnung am meisten wenden sollte. Ein Sibirischer Officier stellte dem General-Major vor, wie man aus der Erfahrung habe, daß es vortheilhafter seye, einem irregulairen Feinde auch auf irregulairer Weise zu begegnen. Diesem Rathe folgte Licharew. Alsobald wurden bald hier bald dorthin Partheyen ausgeschieket, welche, anstatt daß man sich vorher nur Vertheidigungsweise verhalten, nunmehr die hin und her zerstreuten Calmücken angriffen. Dieses geschah mit solchem Glücke, daß nicht lange hernach die Feinde sich in etwas zurück zogen, und, indem sie zweifelten, ob sie auch das Russische Häuflein übermannen könnten, ja ob diese, da sie so muthig fochten, nicht noch einen größsern Succurs zu erwarten hätten, nichts mehr, als eine mündliche Erklärung, wünschten,

und oft mit lauter Stimme schrien: man solle ihnen einen Dolmetscher schicken.

Diesem ihrem Gesuche Gehör zu geben fand der General-Major das erste mahl nicht für nöthig. Er hatte 13 kleine Feldstücke und 6 Mörser bey sich. Die konnten gegen ein Volk, daß mit gar keinem groben Geschütze versehen war, einer ansehnlichen Armee gleich gerechnet werden. Er ließ die Fahrzeuge weiter den Strom aufwärts ziehen, währender Zeit einige Mannschaft, solche zu bedecken, längst dem Ufer marschirte. Dadurch wurden die Calmücken aufs neue rege, und da sie vorher nur von der südlichen Seite des Flusses den Angriff gethan, so gieng bald ein Theil ihres Heeres über den Irtsisch, in Meynung, wenn sie solchergestalt die Rußen in der Mitten hätten, eher mit ihnen fertig zu werden. Allein Licharew ließ sich dieses nicht anfechten. Es kam nur darauf an, daß man sie nicht nahe an das Ufer kommen liesse; weil in solchem Falle ihre Schüsse die längst dem gegenseitigen Ufer gehende Fahrzeuge und Leute würden erreicht haben, welches nicht ohne Schaden hätte abgehen mögen. Deswegen ließ er die Fahrzeuge sich theilen. Ein Theil blieb längst dem südlichen Ufer, das andere gieng längst dem Nordlichen. Und an diesem wurd, wie an jenem, Mannschaft ans Land gesetzt, die das Ufer rein halten mußten.

Solchergestalt verstrich derselbe ganze Tag mit Scharmukiren, und der folgende gleichfalls, da inmittelst die Fahrzeuge nur langsam fortgezogen werden konnten. Ein Vortheil für die Russen war, daß die Calmücken meistens von Höhen herunter zu schiessen hatten, welches ihre Schüsse ungewiß machte, die denn auch gar selten Schaden thaten. Denn beyde Ufer des Oberrn Irtsches erheben sich von dem Wasser allgemach zu grossen Sandbergen. Von deren Gipfeln schossen die Calmücken; und indem sie nicht das Herz hatten, in die niedrigen Gründe herunter zu kommen, welche von den Russen besetzt waren, so konnten diese mit desto grösserer Ueberlegung ihre Schüsse richten, dergestalt daß kein einziger verloren gieng. Man hatte aber im Gegentheil eine grosse Beschwerlichkeit auszustehen, welche darin bestand, daß der Irtsch, je höher man kam, je seichter ward. Die Kähne geriethen oft auf Verten, von welchen sie nicht ohne grosse Mühe und Arbeit wieder abzubringen waren. Oft mußte die Mannschaft aussteigen, und die Fahrzeuge über die seichten Gründe gleichsam hintragen. Da diese Beschwerlichkeit die letzten zween Tage sonderlich überhand nahm, so hatte man Ursache zu befürchten, daß selbige noch immer grösser werden würde; ja daß man zuletzt, wenn die Wasser zur Herbstzeit noch niedriger würden, gar auf dem trockenen könne sitzen bleiben, und zur Rückkehr nach Sibirien alle Hoffnung verlieren möchte.

Dieses war eine so gegründete, als wichtige Ursache, welche den General-Major bewog, mit seinen Officieren einen Kriegsrath zu halten. Aller Meynung fiel dahin aus, man müsse bey Zeiten auf den Rückweg denken, ehe derselbe, sowohl von der Seite des Flusses, als auch wenn die Calmücken ihr Kriegesheer noch mehr verstärken sollten, gar abgeschnitten werden möchte. Man beschloß daher, sobald die Calmücken wiederum eine Unterredung verlangen würden, sich mit ihnen in Tractaten einzulassen. Dafür aber hütete man sich, daß man durch einen freiwilligen Antrag seine Schwäche nicht verriethe. Denn die bey allen uncivilisirten Völkern oft bestätigte Erfahrung war dem General-Major nicht unbekannt, daß ihr Stolz und Uebermuth in dem Verhältnisse, da man ihnen nachgiebt, nur noch mehr zunimmt. Den dritten Tag, da das Gefechte kaum wieder angefangen hatte, wurden die Russen ihres Wunsches gewähret.

Man hat es erst nachgehends erfahren, was die Calmücken während den verfloßenen zween Tagen für eine Niederlage erlitten hatten. Sie sahen bald diesen, bald jenen, von ihren Mitbrüdern zu Boden fallen, ohne daß sie von ihren Pfeilen und Kugeln eine gleiche Wirkung bey den Russen wahrnahmen. Aus den Russischen bedeckten Kähnen kam oft frische Mannschaft zur Ablösung der Ermüdeten hervor, wie denn in diesem Stücke eine gute Ordnung gehalten ward. Das

Das machte die Calmücker glauben, es müsse mehr Volk, als wirklich war, in denselben verborgen seyn. Mit einem Worte, sie suchten überall Geheimnisse und Krugeslist, und das war der Russen Glück. Sie riefen aus Furcht nach einem Dolmetscher, und bekamen einen. Denn es waren verschieden unter den Russischen Truppen, die Calmückisch verstanden. Einen eigentlich dazu bestellten Calmückischen Dolmetscher aber hatte Licharew aus Tara mitgenommen.

Das erste war, daß von beyden Seiten ein Waffenstillstand bewilliget, und ausgerufen wurde. Hierauf traten von den Calmücker ohngefähr 100 Mann, als so viel Bevollmächtigte, heraus, deren Vortrag zu vernehmen der General-Major einen Fähndrich mit 40 Mann ausschickte. Zur Versicherung eines friedlichen Betragens, und zum Beweise aufrichtiger Gesinnung, erschienen die Calmücker ohne Gewehr, welchem man Russischer Seits äußerlich nachahmen mußte. Indem aber die Besorge für einem neuen feindlichen Ueberfalle deswegen nicht aufhörte: so ließ Licharew seine Grenadiers unter den Rössen, ohne daß es wahrgenommen werden konnte, sich mit Grenaden und brennenden Linten versehen; überdem nahm noch ein jeder ein paar geladener Pistolen in den Gürtel. Doch dieses war überflüssig. Die Calmücker hatten in der That die friedfertigste Gesinnung.

Sie erklärten ihren Argwohn, den sie über die Ankunft der Russen gehabt hätten, und verlangten nichts mehr, als diese möchten ihren Weg, den sie gekommen wären, zurück gehen. Die Russen aber stellten vor, wie sie niemahls gesinnet gewesen, Krieg, oder Feindseligkeiten, anzufangen; wie sie nur sehen wollen, von wannen der Fluß Irtysh seinen Lauf habe, und ob es möglich sey, bis an dessen Quellen zu kommen; wie ihre übrige Absicht genesen seye, Erzhaltige Orter zu suchen; wie sie nimmer zu den Waffen würden gegriffen haben, wenn nicht die Calmücken sie dazu gezwungen hätten; und so seye auch ihre Meynung nicht, in dortiger Gegend zu verbleiben, sondern sie würden allerdings nach den Orten, von wannen sie gekommen, zurückkehren. Durch diese Erklärung ward auf einmahl der Friede vollkommen wieder hergestellt, ob gleich darüber nichts Schriftliches verfaßt ward.

Es war noch übrig, daß die beyderseitigen obersten Befehlshaber, wie von Calmückischer Seite verlangt ward, sich einander persönlich begrüßeten. Nachdem auch dieses geschehen, und der Prinz Baldan Terin dem General-Major einige kleine Geschenke gemacht, dieser aber solche mit andern erwiedert hatte, so schieden beyde mit aller Zufriedenheit von einander. Darauf ward die Rückreise angetreten. Viele Calmücken begleiteten noch eine Weile die Russischen Fahrzeuge, über deren Rückkehr sie sich ungemem

zu freuen schienen. Man hatte von Ruffischer Seite in dem dreytägigen Scharmüzel nicht mehr Todte, als einen Grenadier: ein Corporal aber und zwey Grenadiers waren verwundet.

Damahls war noch der Cosacken-Hauptmann Tscheredow, welcher im Jahre 1716 an den Contaischa abgeschicket worden, in der Uruga, und vernahm, was sowohl der Contaischa, als andere Vornehme, von diesem bisher erzählten Vorfalle urtheilten. Man hat es dem Prinzen übel genommen, daß er die Russen, ohne sich vorher nach ihren Absichten zu erkundigen, angegriffen habe. Was hat er dadurch gewonnen? sagte man. Er hat viel Volks verlohren, und doch nichts mehr erhalten, als was in den darauf erfolgten gütlichen Erklärungen festgesetzt worden. Wie hätte Licharew am Oberrn Irtsische auch länger verweilen können? Es war wahrscheinlich, daß er von selbst wieder zurück gekehret seyn würde. u. s. w. So urtheilte die Calmückische Staatsklugheit: und der Contaischa war über dem glücklichen Ausgange der Sache so froh, daß er dem Tscheredow augenblicklich die Freyheit ertheilte, nach Sibirien zurück zu kehren.

Als Licharew auf der Rückreise an den Ort kam, wo der Irtsich, nachdem er das Altaiische Gebürge durchströhmethat, die freye Steppe erreicht: so glaubte er eine dem Reiche

nützliche That zu verrichten, wenn er daselbst eine Festung anlegte. Er hatte schon auf der Hinreise den Ort dazu ausersehen, und zwar damals in der Absicht, damit diejenige Festung, welche er am See Saisan bauen würde, desto nähere Gemeinschaft mit den übrigen Festungen am Flusse Irtysh hätte. Nun fiel zwar diese Ursache weg: es traten aber andere an deren Stelle. Es war wahrscheinlich, daß noch mehr Versuche, sich von der Gegend am See Saisan und am Oberrn Irtyshe in Besitz zu setzen, geschehen würden. In solchem Falle war eine Festung an diesem Orte unentbehrlich. Wollte man aber auch an den jetzigen Besitzungen sich begnügen lassen, so schien diese, als die äußerste Gegend von Sibirien, eine Festung zu erfordern, um das Land wider feindliche Anfälle in Sicherheit zu setzen. Dazu gehöret noch, daß wüste Gegenden allemahl von zweifelhaftem Besitze sind, und daß hingegen die Bewohnung und Bebauung einer Gegend das Recht der Besizung bestätigt.

Diese neue Festung erhielt den Namen *Ustamenogorskaia*, d. i. die an der Mündung (oder Oefnung) der felsigten Gebürge liegende. Und in der That sie lieget ganz nahe vor dieser Oefnung, wodurch der Irtysh aus dem Gebürge hervor kommt. Sie lieget in einer fruchtbaren Ebene, auf dem ostlichen Ufer des Flusses Irtysh, und ist um 181 Werste von

Semi

Semipalatnaia entfernt. Sie bestehet aus einem Erdwalle und stellet ein regulaires Viereck vor. Umher ist ein Graben gezogen, und innen die Pallisaden die Manns hoch über den Wall hervorragten. Da man die Beyspiele von Jamyschewa und Sempalatnaia, wegen des Schadens, den der Irtsch daselbst durch Abspülung des Ufers verursacht, vor Augen hatte, so legte man Ustkamenogorskaia etwas vom Flusse entfernt an. Allein der Irtsch hat hier eine entgegen gesetzte Wirkung geaußert. Er hat sich noch mehr von der Festung hinweg gezogen, und nur einen kleinen Arm bey derselben zurück gelassen. Licharew erwartete den Bau nicht. Er ließ nur den Ort dazu abstecken, und der Ingenieur-Hauptmann Letrange vollführte die Arbeit, nachdem der General-Major den Obrist-Lieutenant Stupin von Semipalatnaia geschicket hatte, an seiner Stelle zu commandiren. Eine Krankheit war Ursache, daß Licharew nach Rußland zurück eilte. Er kam den 13. October 1720 nach Tobolsk, und setzte seine Reise ohne Aufenthalt nach St. Petersburg fort.

Einige Soldaten wollten während dem Festungsbau zu Ustkamenogorskaia in dem Gebürge gegen Südwest von dem Flusse Irtsch dem Wilde nachjagen, und geriethen an eine verfallene Stadt, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von dem Calmückischen Fürsten Ablai zum Aufenthalte für die Priester erbauet, und deswegen Ablait genen-

net worden. Dergleichen Dörter finden sich viele in dem Lande der Calmücken. Die Sieben sogenannten Palati am Irtsche sind auch dergleichen gewesen. Eben dergleichen haben 37 Berste von Sempalatnaia, an dem Wege, der nach Usikamcnogorskaia führet, gestanden, die aber schon zu meiner Zeit, weil sie aus ungebrannten Ziegeln gebauet gewesen, fast der Erde al-ich waren. Theils brauchen die Calmückischen Priester, weil ihrer viele aus dem Lande Tangut gebürtig, und also an eine bleibende Stätte gewohnt sind, dergleichen unveränderliche Wohnungen, theils sind solche auch zum Aufenthalte für Buddhisten bestimmt, die das Land bauen. Eine Beschreibung dieses Orts findet sich in meiner vorangeführten Abhandlung de scriptis Tanguticis in Sibiria re-
 pertis. Da noch zu meiner Zeit eine Menge Tangutischer Schriften daselbst befindlich war, so hatte ich Gelegenheit, eine große Anzahl derselben in die Kaiserliche Bibliothek zu liefern, wovon zu wünschen ist, daß sie einmahl zum Nutzen der gelehrten Welt verdolmetschet werden könnten.

Uebrigens war die Reise des General-Majors Licharew die letzte, welche in mehr bemeldeter Absicht, des Geld-Candes wegen, geschehen ist. Es ist auch nicht zu vermuthen, daß man glücklicher gewesen seyn würde, wenn man die Sache, bey einer so großen Entfernung und Beschwerlichkeit der Wege, weiter hätte treiben wollen.

